

DER BAUMEISTER

HERAUSGEBER: PROF. Dr.-ING. e. h.
HERMANN JANSEN, Arch., BERLIN,
: : : und STADTBAUAMTMANN : : : :
S. LANGENBERGER, Arch., MÜNCHEN

MONATSHEFTE
FÜR ARCHITEKTUR
UND BAUPRAXIS

VERLAG UND EXPEDITION:
GEORG D. W. CALLWEY
MÜNCHEN, FINKENSTRASSE 2, UND
BERLIN W. 57, KURFÜRSTENSTRASSE 8

ALLE ZUSENDUNGEN AN DEN VERLAG VON GEORG D. W. CALLWEY IN MÜNCHEN FINKENSTRASSE 2

XXIII. JAHRGANG

AUGUST 1925

HEFT 8

INHALT: Hauptblatt: Neue holländische Baukunst: Wohnhaus in Amsterdam. Arch. P. Kramer A. et A., Amsterdam — Wohnhausgruppe in Amsterdam. Arch. M. de Klerk† - Amsterdam — Anatomisches Institut, Hauptpost- und Telegraphenamts in Utrecht. Arch. J. Crouwel jun. B. N. A., den Haag — Wohnhaus in Utrecht und Hilversum, Pfadfinder-Klubhaus in Hilversum. Arch. J. van Laren H. B. O. u. B. N. A., Hilversum.
Beilage: Spanien — Tagung des Verbandes deutscher Architekten- u. Ingenieur-Vereine 16.-21. Juli 1925 in Essen — Bücherbesprechungen — Entschiedene Preisausschreiben — Verschiedenes — Geschäftliche Mitteilungen. □
Tafeln: 59-60: Landhäuser in Wassenaar. Arch. Co Brandes - den Haag — 61: Anatomisches Institut der Tierärztlichen Hochschule Utrecht. Arch. J. Crouwel jun. B. N. A., den Haag — 62-64: Post- und Telegraphengebäude in Utrecht. Arch. J. Crouwel jun. B. N. A., den Haag — 65-66: Zweifamilienhaus in Hilversum, Arbeiterwohnhäuser in Geldermalsen. Arch. J. van Laren H. B. O. u. B. N. A., Hilversum — 67: Bilder aus Spanien — 68: Bilder aus Alt-Dinkelsbühl. □

Neue holländische Baukunst



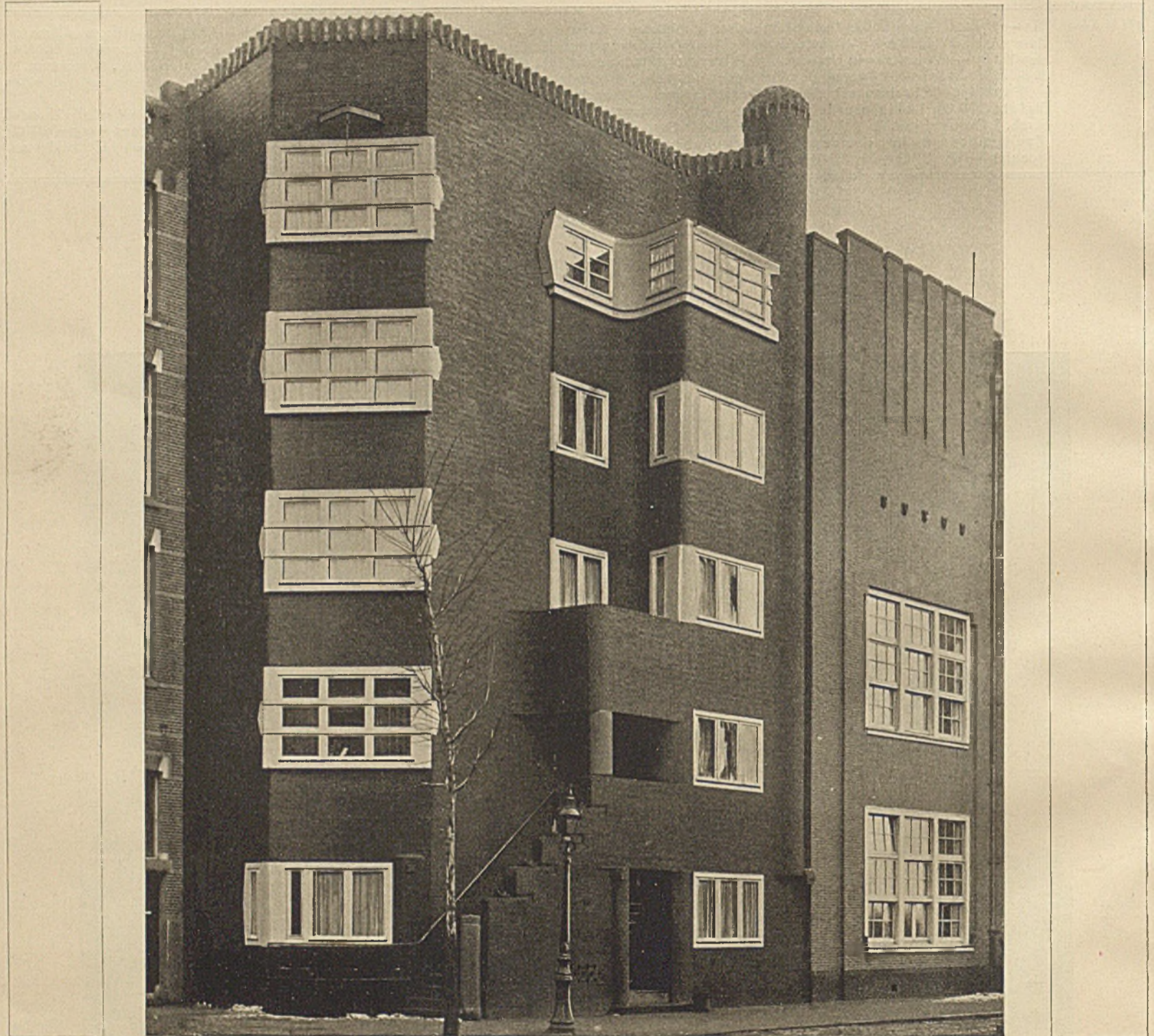
Arch. P. Kramer A. et A., Amsterdam

Wohnhaus „Dageraad“ in Amsterdam

Ein eigenartiger Reiz liegt über dem neuen Holland, der Reiz origineller Neuheit, die sich zu einer eigenartigen Komposition von Luft, Licht und Farbe vereinte. Man muß seine persönliche Kunsteinstellung ablegen, muß mit einer Unbefangenheit, die jede persönliche Auffassung verneint, durch seine Städte und Straßen gehen, um eine Form empfinden zu können, die uns, wenn auch nicht unverständlich, doch zum Teile fremd bleiben wird. Es soll hiemit kein Werturteil gefällt sein mit der Behauptung, daß wir bislang noch nicht die Kraft besaßen — vielleicht besaßen wir auch nicht den Wunsch und Willen —, uns von der alten Form und ihrer allmählichen Entwicklung zu trennen, uns nicht dazu ver-

Richtungen ernstlich befähigen, mögen wir von einer Amsterdamer und einer Rotterdamer Richtung sprechen können, deren Ziele und Auffassungen in strengem Gegensatz zueinander stehen, so kann jede der beiden für sich als in ihren Grundfesten gesicherte Norm betrachtet werden, die kraft des ihr innewohnenden künstlerischen Ernstes und der unerbittlichen Konsequenz ihres Aufbaues als bedeutsamer Grundstein zu einer neuen nationalen Kunstrichtung auf dem Gebiete der Architektur aufgenommen werden muß.

Der Auffassung Raum zu geben, daß mit der Kopierung dieser neuen holländischen Richtung auch für Deutschland der Grundstock einer neuen Baurichtung übernommen werden



Arch. P. Kramer A. et A., Amsterdam

Das sogenannte „Schwarze Haus“ in Amsterdam

stehen konnten, unser ganzes, auf der Schulbank eingesogenes Empfinden dem Wunsche unbedingter Neuheit unterzuordnen, wie es Holland in den beispiellosen letzten zehn Jahren seiner Geschichte der Baukunst getan.

Geschichte der Baukunst? Darf diese verhältnismäßig kurze Epoche des Suchens und Ringens nach Neuheit und Originalität heute bereits als eigenes Kapitel in jene eingereiht werden? Was das Gebiet von Holland anbelangt, so muß diese Frage ohne Zweifel ihre Bejahung finden. Während in Deutschland, während in den Grenzlanden Hollands vereinzelt Kräfte ihr Können in Anfangsversuchen verzetteln und hilflose Formenexperimente unternehmen, ohne jedoch aus den Versuchen heraus zur abstrakten Form zu gelangen, hat sich in Holland die neue Form durchgesetzt und behauptet den von ihr eingenommenen Platz. Mögen sich auch heute noch einzelne

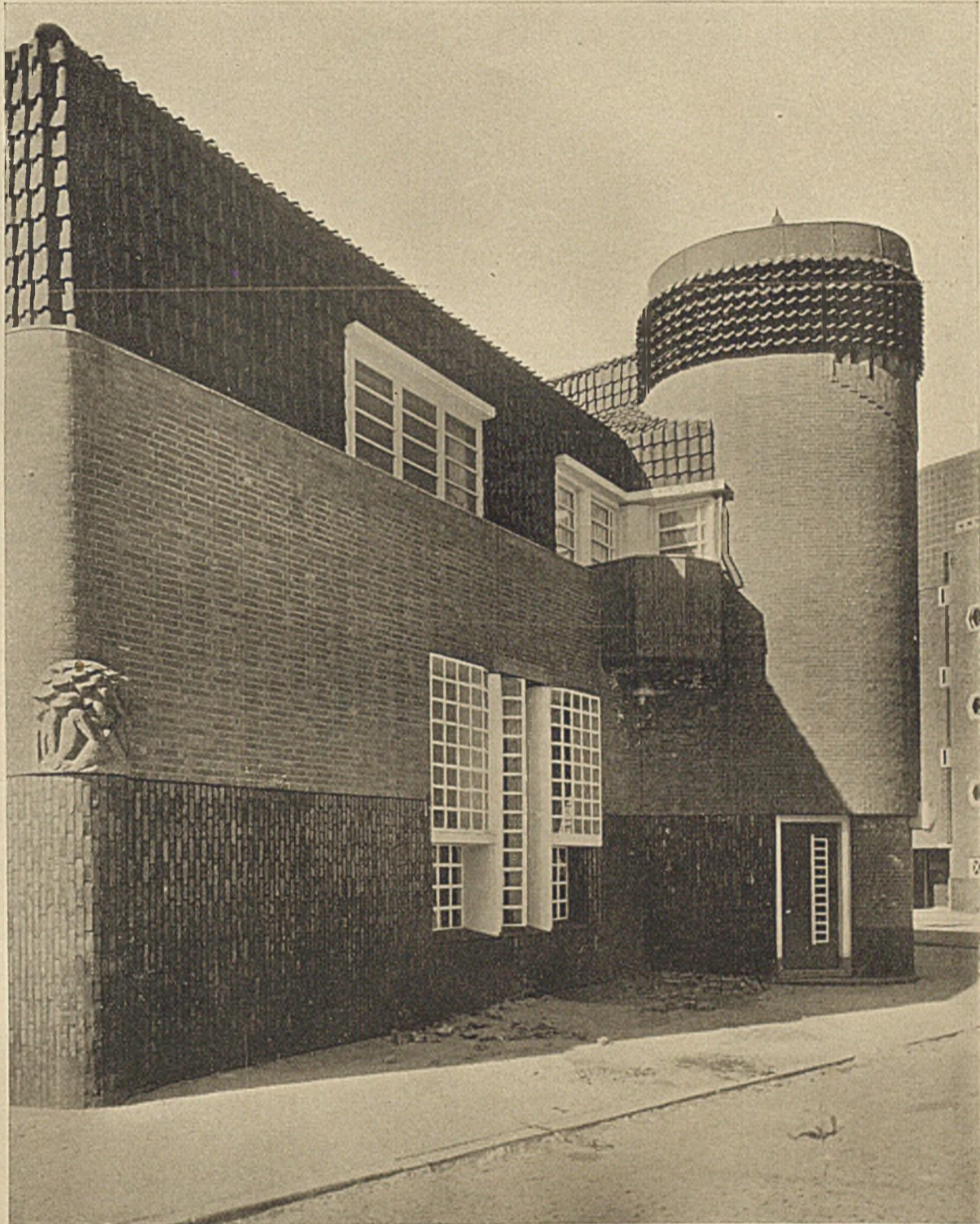
könne, müßte indes als starker Irrtum bezeichnet werden. So international der Begriff der Kunst sein mag, so national beschränkt ist der Begriff der Kunstauffassung. Aber auch in rein technischer und praktischer Hinsicht vermögen Einzelheiten, die dem Holländer gefallen und lieb sein mögen, den Begriffen anderer Völker nicht sehr zu entsprechen. Uns Deutschen wird infolge der besonderen klimatischen Verhältnisse das vielfach angewendete flache Dach der holländischen Moderne wenig zweckmäßig erscheinen müssen, die Kleinheit der holländischen Treppenhäuser bzw. die große Steigung der Treppenstufen widerspricht unserem Bequemlichkeitsgefühl und der meist an Winkeln reiche Grundriss erscheint uns etwas gezwungen, gesucht, zu sehr dem Augenblicksgedanken des Architekten untergeordnet, der dem Motiv zuliebe die Sachlichkeit zu opfern scheint.

Diese Gegenüberstellung hat jedoch keinerlei Gemeinschaft mit einer kritischen Rezension, denn es wäre Torheit, über die natürlichen Eigenschaften eines Landes, über die Bedürfnisse und Lebensanschauungen eines Volkes den Maßstab der eigenen Verhältnisse heben zu wollen. Dem Zwecke und Sinne ist genügt, einem kleinen Kreise von nichtholländischen Kopisten das alte Sprichwort wieder wachzurufen: Quod licet Jovi, non licet bovi!

Das Weimarer Bauhaus war eine Stätte der Nachahmung holländischer Neuart und seine Produktivität war, soweit man

in Rotterdam auf uns wirken lassen, so erkennen wir in ihnen überall das ernsthafte Ringen, dem Materiale eine seiner Eigenart entsprechende, echte und damit wahrhafte Ausdrucksform abzuwingen. Der klarste und auffälligste Unterschied aber liegt in der Geschichte der neuen holländischen Baukunst, die sich nicht von heute auf morgen auf Grund eines Augenblickswunsches oder einer ähnlichen Vorlage, sondern von Uebergang zu Uebergang entwickelte.

Dudok steht der Rotterdamer Richtung nahe, Oud gilt als ihr geistiger Führer. Während die Rotterdamer Schule, die

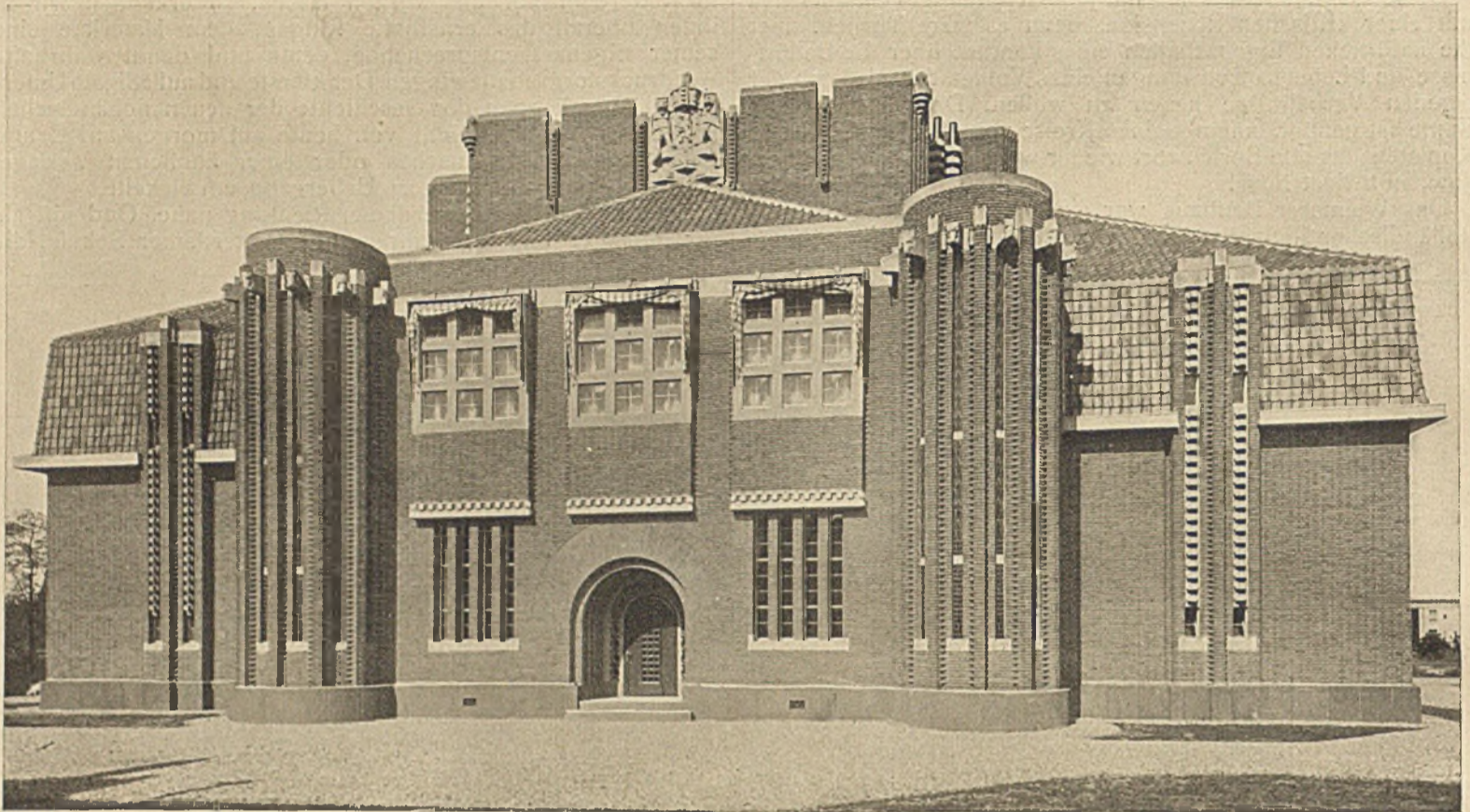


Arch. M. de Klerk † - Amsterdam

Aus einer Wohnhausgruppe in Amsterdam

von einer solchen überhaupt sprechen kann, ein klägliches und kindliches Aneinanderreihen von Kubus und Prisma, das jede Logik des Aufbaues und abermals jede Logik der Linie vermissen ließ. Das Gropius'sche Experiment hatte sich aus dem Mißverständnis der holländischen Bewegung zur bloßen Originalitätshascherei entwickelt, die sich bis auf die Briefbogen und Maschinenschrift durch Ablehnung der deutschen Orthographie ausdehnte. Das ernste Streben, die ernsthafte Durchdringung des Gedankens, wie sie den holländischen „Jungen“ eigen war und bleibt, fehlte ihr. Mögen wir die unerbittliche Linienstrenge eines Dudok'schen Badehauses oder Schulhauses in Hilversum — beide Bauten sind von den expressionistischen Propagandaanfängen her in Deutschland ja fast allgemein bekannt, — betrachten oder auch die konsequente Herbe der Oud'schen Siedlung „Tusschendyken“

man als „klassizistische“ bezeichnet hat, die logische, straffe und organische Disziplin des Bauwerkes erstrebt, muß die ihr gegenüberstehende Amsterdamer Richtung als die „romantische Schule“ gekennzeichnet werden, die bis zu einem gewissen Grad über der rein ästhetischen Gestaltung der Fassaden den Grundriß des Hauses als Nebensache zu vernachlässigen geneigt ist. Sie scheinen geneigt, den Menschen der Form unterzuordnen, nicht aber die Form dem Menschen hintanzusetzen. Sie mögen bis zu einem gewissen Grade mit dem extremen Flügel unserer Heimatschutzbewegung zu vergleichen sein, nur daß hier Ziele und Bestrebungen in andere Wege endigen. Glaubt die Rotterdamer Schule die Schönheit eines Baues nur in der Wahrhaftigkeit und Echtheit der materialgerechten Linie finden zu können, so dient zum Teil der Amsterdamer Richtung selbst der theatralische Effekt, die



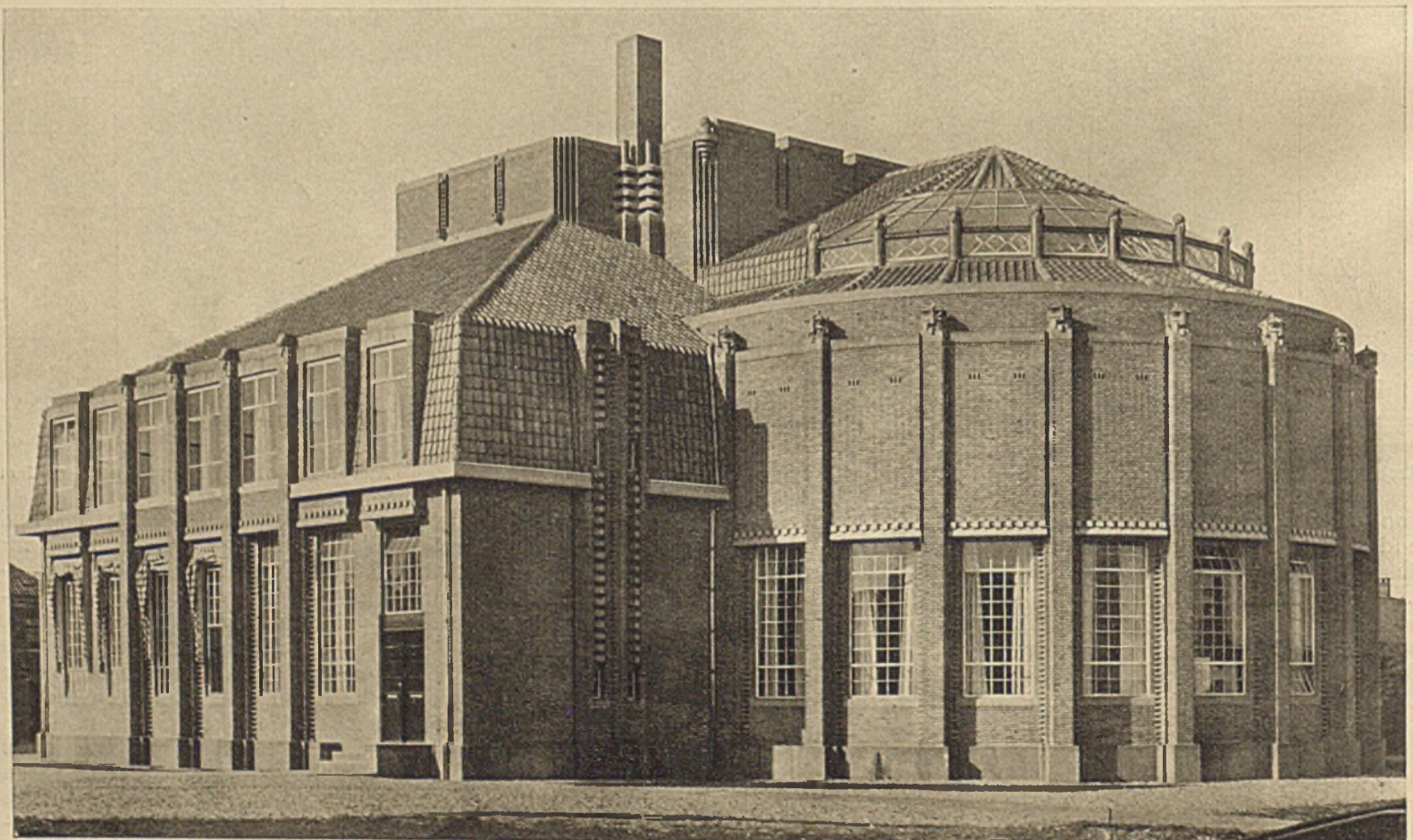
* Anatomisches Institut der Tierärztlichen Hochschule Utrecht — Hauptansicht

Phantasie der Kulisse zur Erzielung eines hübschen Platzbildes oder eines Straßenblickes.

Wir vermögen vielleicht nur zu leicht versucht sein, über diese Auswirkung eines Schönheitsbedürfnisses eine Kritik zu fällen. Man sollte sich aber am geeignetsten eines solchen raschgefällten und seiner persönlichen Anschauung entspringenden Urteiles enthalten und lieber jedem einzelnen die Beantwortung der Frage überlassen, was ihm besser zusage, die oft bis zur Tollheit gesteigerte Wahrheitsliebe der einen oder die oft rücksichtslose Schönheitsliebe der anderen Richtung. Beide haben ihre Berechtigung und eine Verschmelzung der beiden wäre wohl am idealsten, scheint aber bei

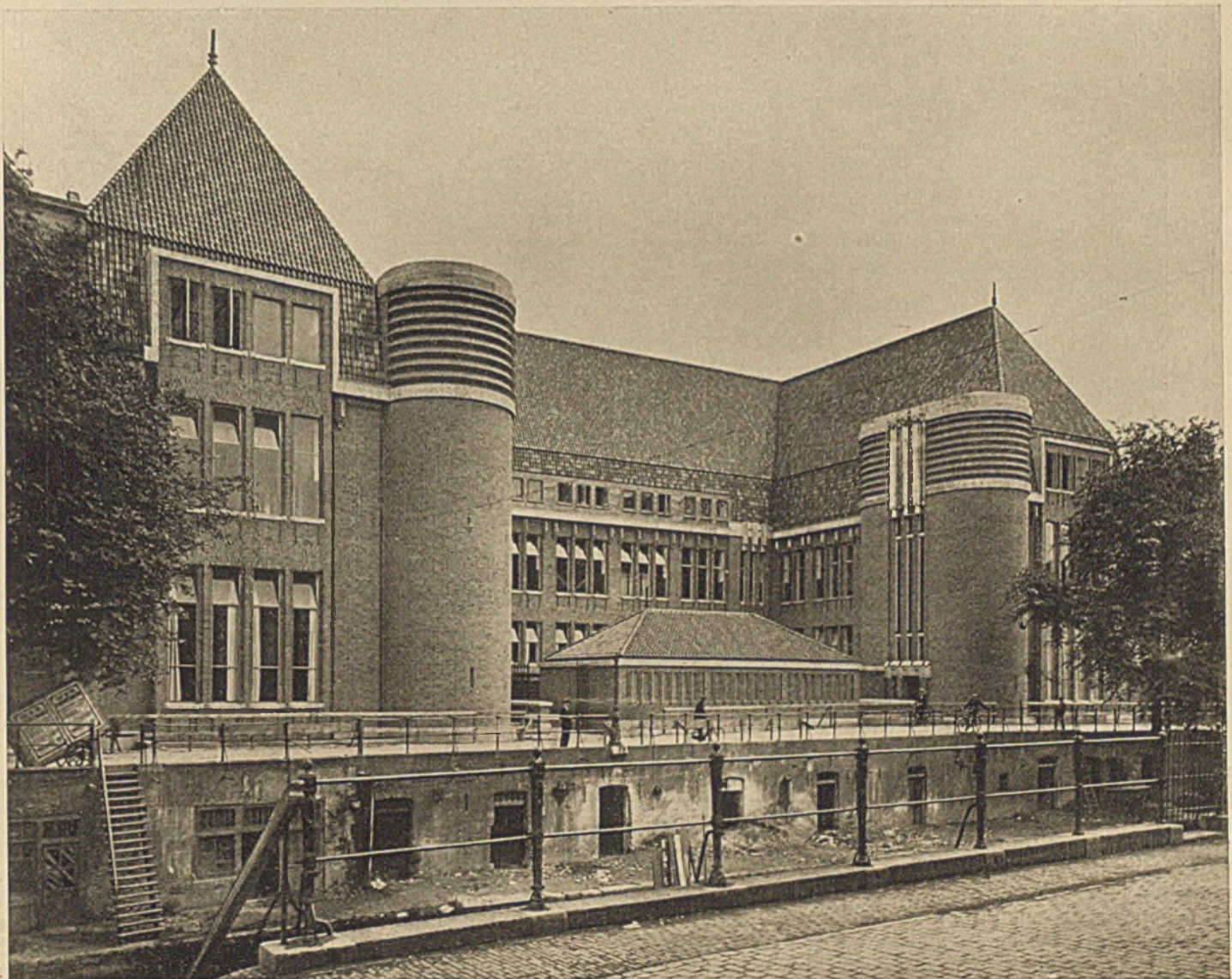
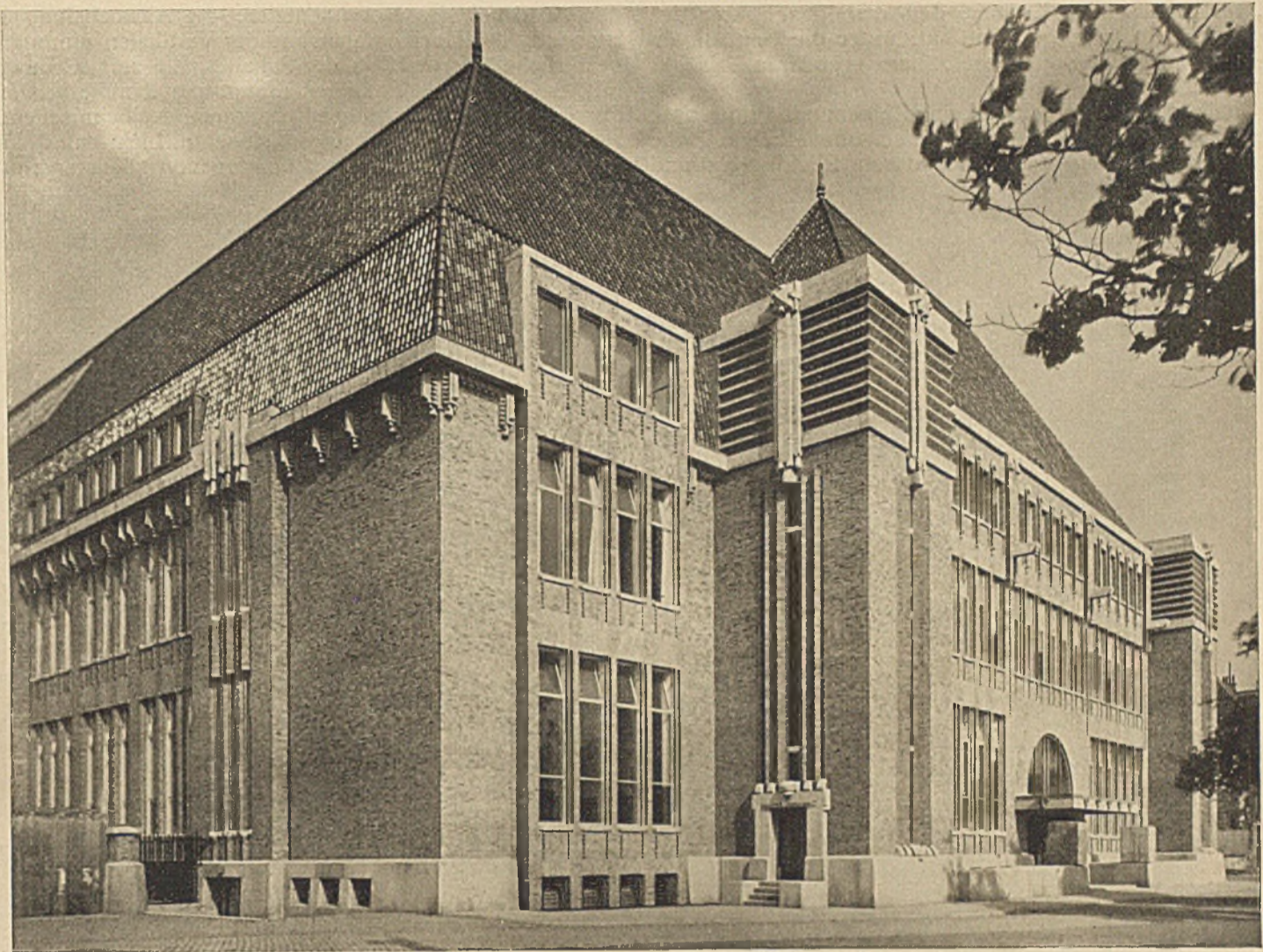
dem Programm der beiden holländischen Schulen nur bis zu einem gewissen Grade möglich.

Wie in jeder Kunstrichtung zu unterscheiden bleibt zwischen einem radikalen und einem gemäßigten Flügel, so gilt die vorbemernte Behauptung einer möglichen Verschmelzung von Schönheit und Wahrheit für den gemäßigten Teil der Amsterdamer Romantiker, dessen bedeutendste Vertreter Crouwel jr., van Laren und Co. Brandes sind. Auch Piet Kramer müsste hier noch genannt werden. Wohl läßt er sich manchmal zu sehr von der eigenartigen Note seines verstorbenen Freundes de Klerk, von seinem ungezügelter Hange zu willkürlicher, wenn auch reizvoller, Phantasieform beein-



* Arch. J. Crouwel jun. B.N.A., den Haag

* Rückansicht



Arch. J. Crouwel jun. B.N.A., den Haag

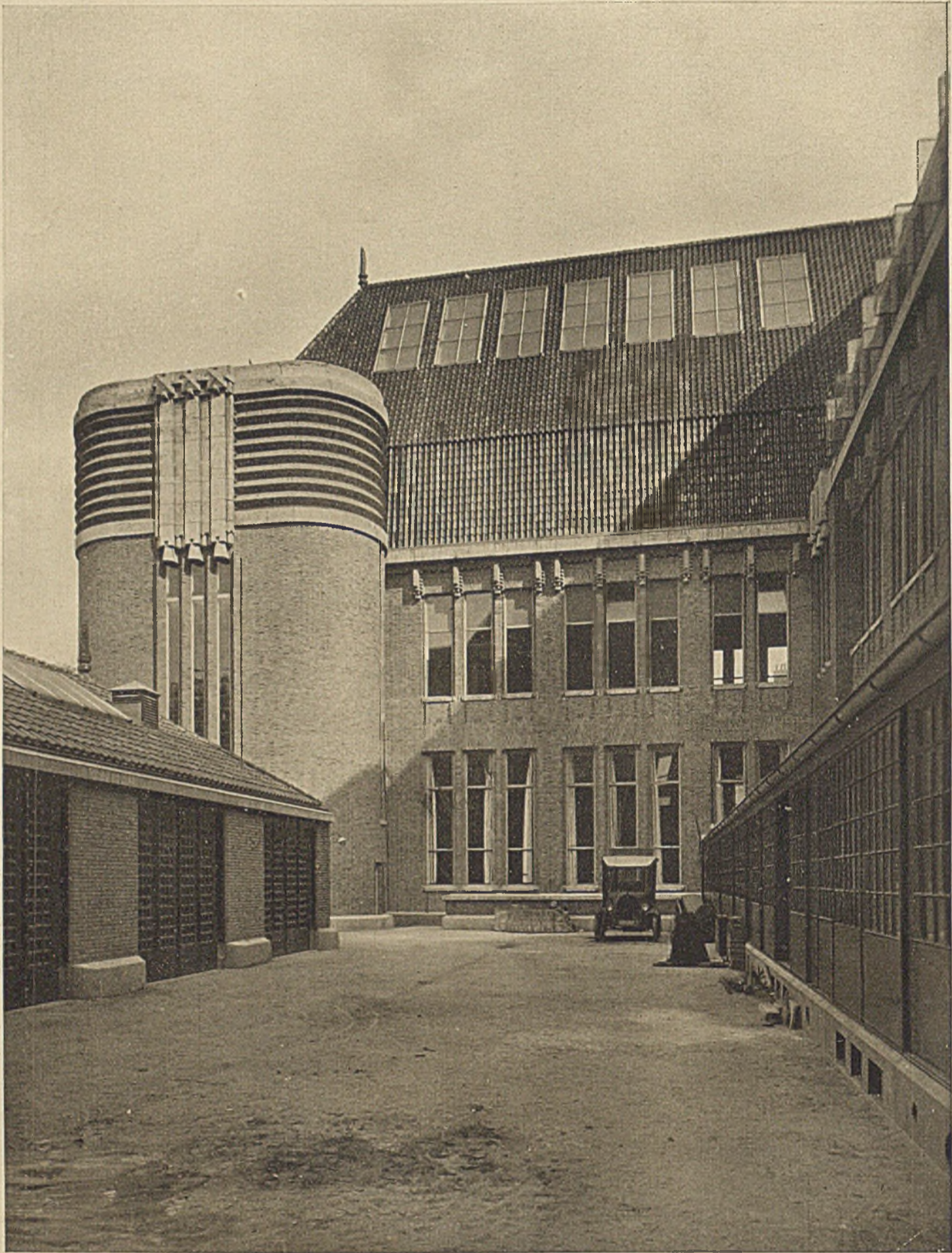
Hauptpost- und Telegraphenamtsamt Utrecht

Hauptansicht und Rückansicht

flussen, trotzdem bleibt Kramer, den man den Führer der Amsterdamer Richtung genannt hat, unter die Gemäßigten einzureihen. Ihm haftet romanisches, überwiegend französisches Temperament an.

Das Titelbild, zu dem leider keine Zeichnungen und Risse erhalten werden konnten, zeigt die typische neue holländische „Romantik“. Betonung der Achse durch Rücklegung und

den Ausdruck des Monumentalen, die Abwechslung in der Betonung der Horizontalen und der Vertikalen nimmt ihm die gefährliche Starrheit. In der Schalterhalle zeigt Crouwel sein reiches Talent der Raumgestaltung, die Kraft einer starken Persönlichkeit. Die virtuose Behandlung des heimischen Backsteins vereint sich mit einer sicheren Licht- und Farbenanwendung zu einer Raumstimmung von höchster Eindrück-



Arch. J. Crouwel jun. B.N.A., den Haag

Hauptpost- und Telegraphenamnt Utrecht — Teilansicht

Ueberhöhung, streng symmetrische Angliederung der beiden Straßenseiten, jede einzelne für sich asymmetrisch, reihen sich zu einem Gesamtbilde, das seine besondere und uns ungewohnte Note durch die Rundausbauten erhält. Charakteristisch ist auch weiterhin das einseitige Vorkragen der letzten Fensterwand im dritten Obergeschoß. Etwas herber in seinem Rhythmus bietet sich das sogenannte „Schwarze Haus“ dem Blicke des Beschauers dar.

Wesentlich näher steht unserem konservativen Empfinden Architekt Crouwel jr. in seinem Hauptpostamt und Telegraphengebäude zu Utrecht. Straffe Gliederung verleiht dem Bauwerke

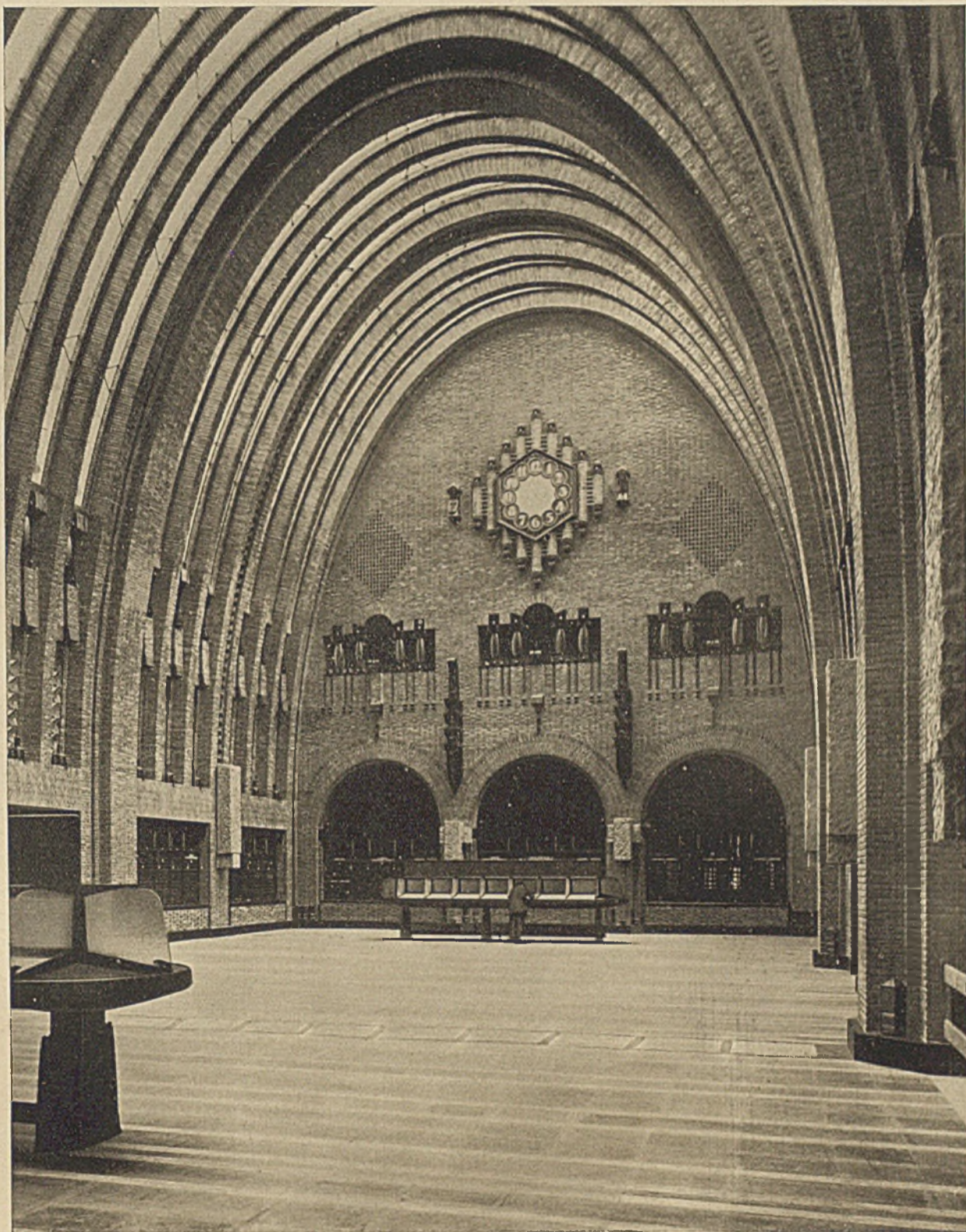
lichkeit. Auch bei seinem Anatomischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Utrecht verrät sich ein starker schöpferischer Eigenwille und das Bestreben, neben der großen Gesamtform die Kleinarbeit nicht zu vernachlässigen.

Anheimelnden Reiz besitzen die Familienhausfassaden von J. van Laren. Das hohe Dach, der hohe Giebel wirkt belebend echt inmitten des umgebenden Landschaftsbildes. So reizvoll aber auch die Ansicht sein mag, so willkürlich bleibt der Grundriss nach unserem Ermessen. Das Zweifamilienhaus in Hilversum z. B. ist von einer Zerrissenheit in seiner Grundform, die uns unmotiviert erscheinen muß. Eine Verringerung

der überbauten Fläche wird nicht erzielt, ebensowenig eine Verminderung der für Wohnzwecke unnützaren Verkehrsräume und auch die Erzielung einer größeren Stellwandfläche kann nicht geltend gemacht werden. So bliebe denn lediglich als Grund eine bessere Belichtungsmöglichkeit der Räume durch Anordnung der Haupträume nach drei Außenseiten anzuführen. Hier mag allerdings die Frage offen bleiben, ob nicht in den kalten Wintermonaten der Wärmeverlust der Räume ihren Lichtgewinn entbehrlich erscheinen lassen möchte. Was uns Deutschen weiterhin auffällt, ist das Fehlen jeglicher stärkerer Tragmauern. Mit Ausnahme der Außenmauern,

besondere Lichtzufuhr, selbst ohne das sonst bei uns übliche Oberlicht.

Andere Völker, andere Bräuche und Lebensgewohnheiten! So zwingt z. B. den holländischen Architekten auch keine baupolizeiliche Vorschrift, dem W. C. eine direkte Ausmündung ins Freie zu geben, oder verbietet ihm, der einzelnen Treppenstufe eine größere Steigungshöhe wie 17 cm zu geben. Im allgemeinen scheint die holländische Baupolizei weniger rigoros in ihren Vorschriften zu sein, wie die der deutschen Bundesstaaten. Daraus unseren Behörden jedoch einen Vorwurf machen zu wollen, dürfte unangebracht sein. Die letzten



Arch. J. Crouwel jun. B. N. A., den Haag

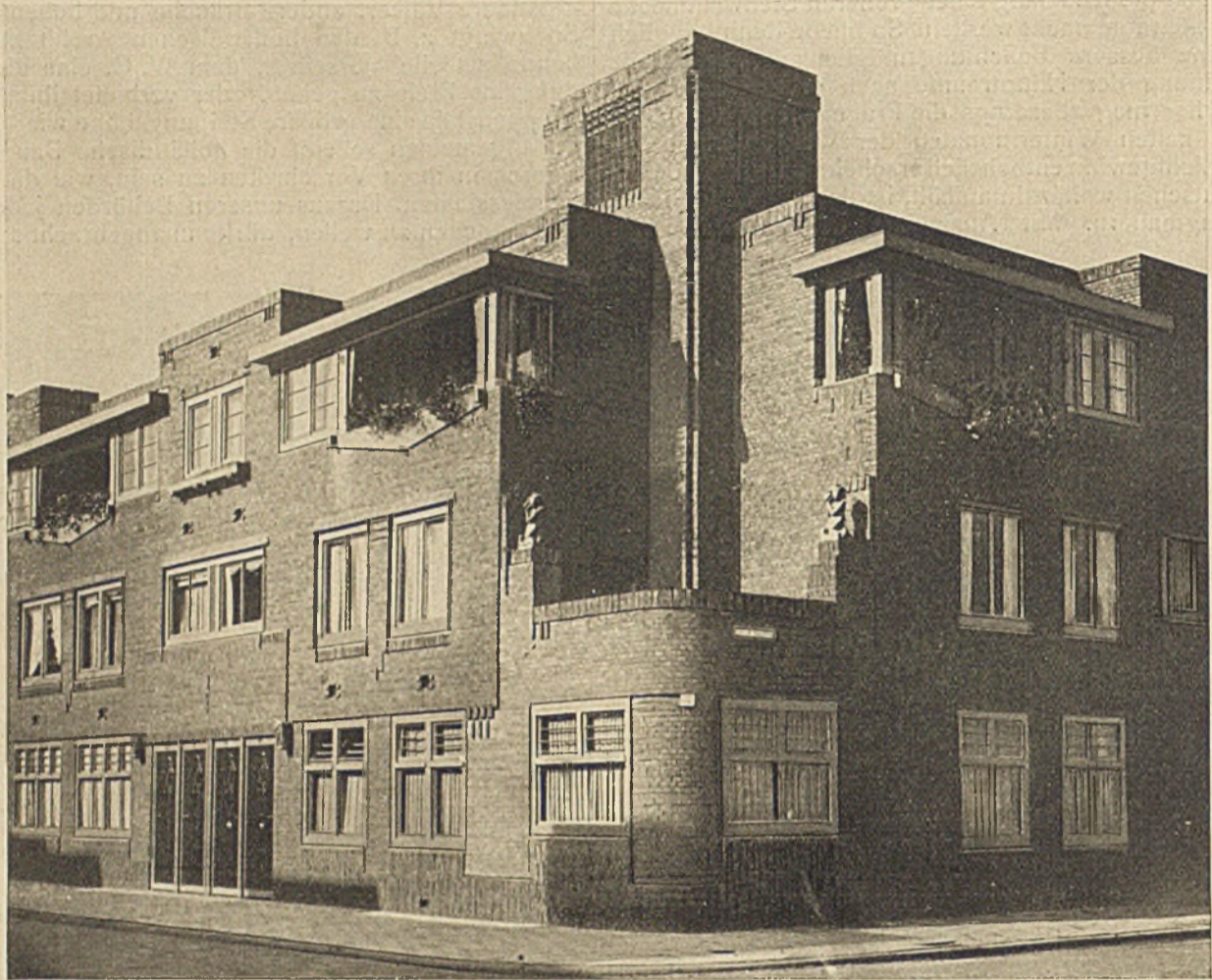
Hauptpost- und Telegraphenamnt Utrecht — Schalterhalle

die aus zwei 11 cm starken Steinwänden mit dazwischen liegender 4 cm starker Isolierluftschicht bestehen, finden wir nur 11 cm starke Mauern. Auch in den Grundrissen der Landhäuser Zonneheide fehlen stärkere Mauern mit Ausnahme kleiner Wandstücke gegen die Diele, oder im Landhause Kia Ora, wo lediglich der Küchentrakt durch eine 22 cm starke Mauer gegen die übrigen Räume abgeschlossen wird. Aus der Willkür der Grundrisse ergeben sich eine größere Anzahl von Kastenschränken von meist unregelmäßiger Form.

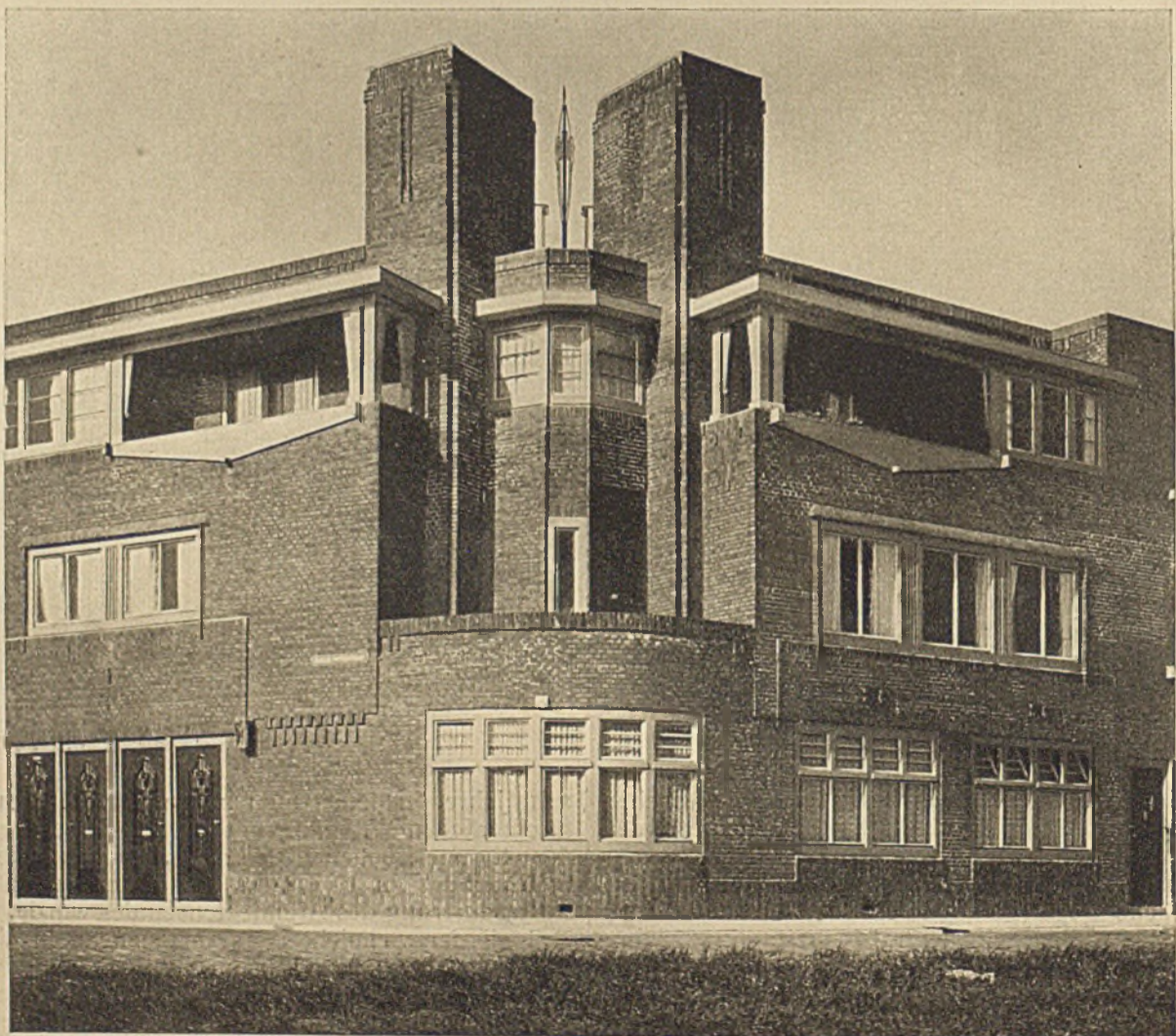
Was weiterhin noch an holländischen Grundrissen auffällt, ist die Anlage von Treppenhäusern inmitten des Hauses ohne

acht Jahre, in denen man bei uns unter dem Drucke einer fürchterlichen Wohnungsnot die Zügel lockerer ließ, brachten derartig unerfreuliche Ergebnisse, brachten eine derartige Ausbreitung des Puschertums, das in den Augen des Laien zur Diskreditierung des Architektenstandes wurde, daß ein großer Teil all der vielleicht auch unangenehmen Vorschriften als berechtigt angesehen werden muß.

Holland ist heute wohl das einzig glückliche Land, dem das unbeschreibliche Wohnungselend und die Wohnungsnot der Nachkriegszeit fremd geblieben ist. Man wird ohne weiteres den Einwand anerkennen, daß dort infolge der verhält-

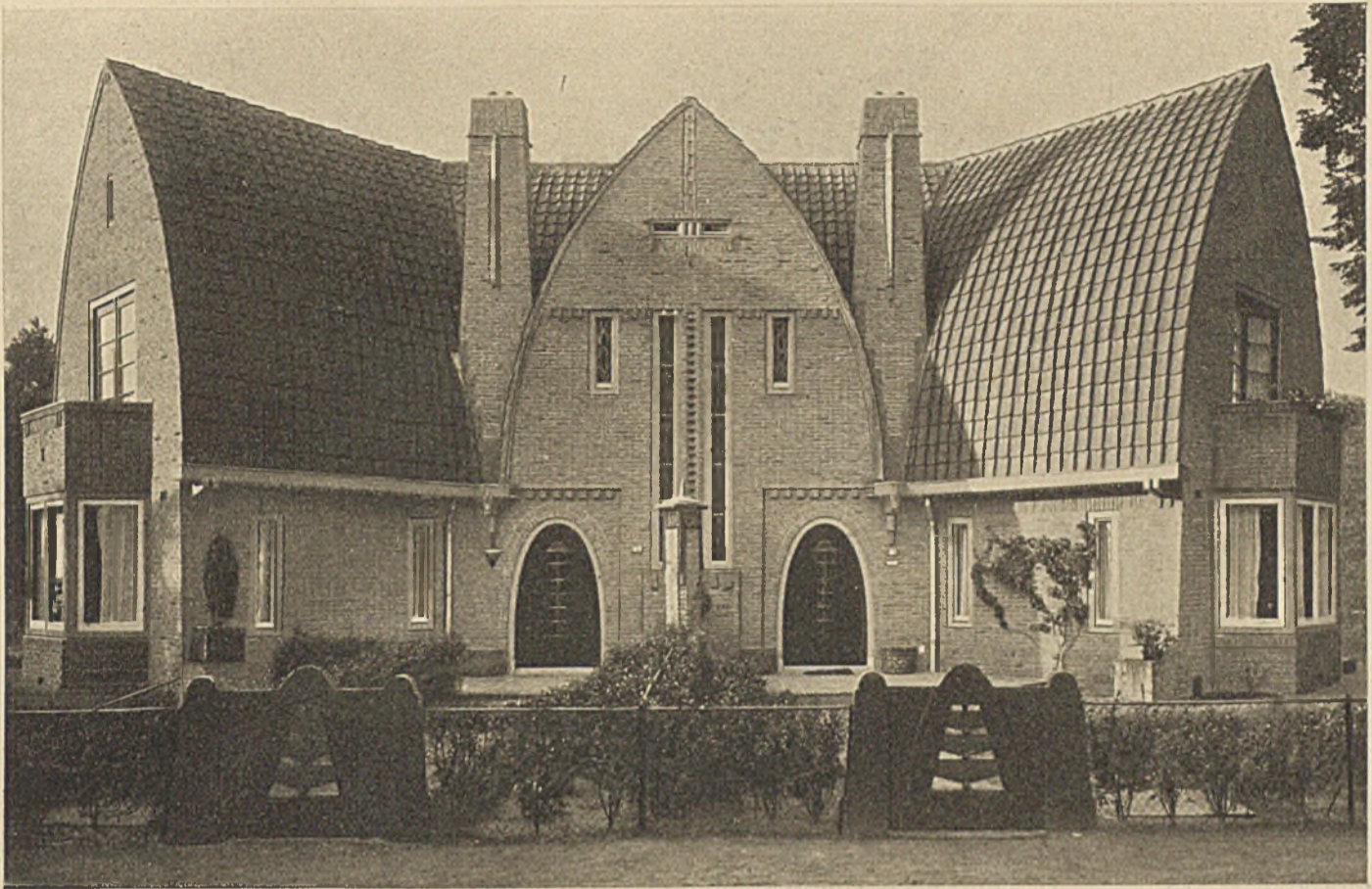


* Wohnhaus in Utrecht

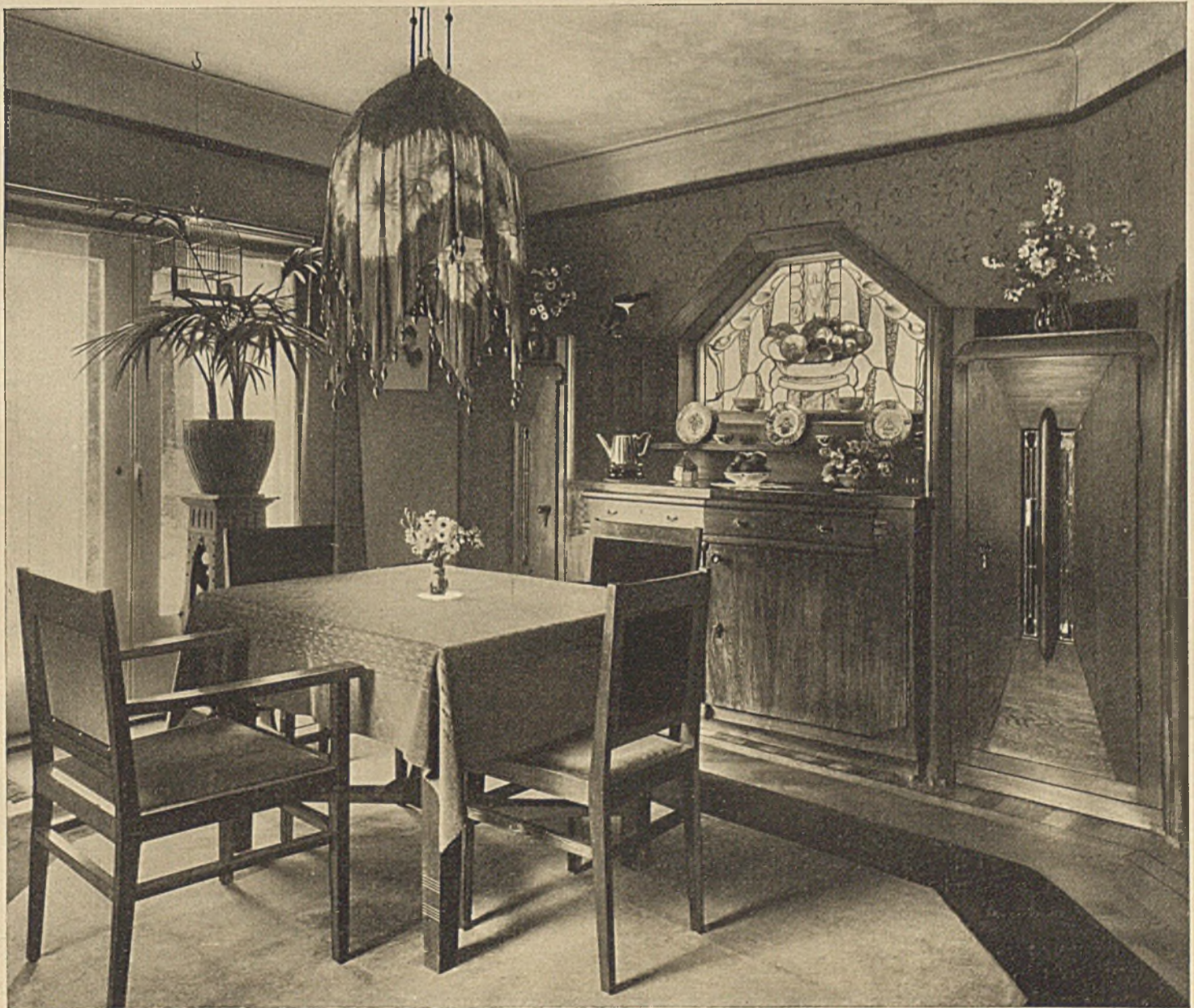


* Arch. J. van Laren H.B.O. u. B.N.A., Hilversum

Wohnhaus in Utrecht

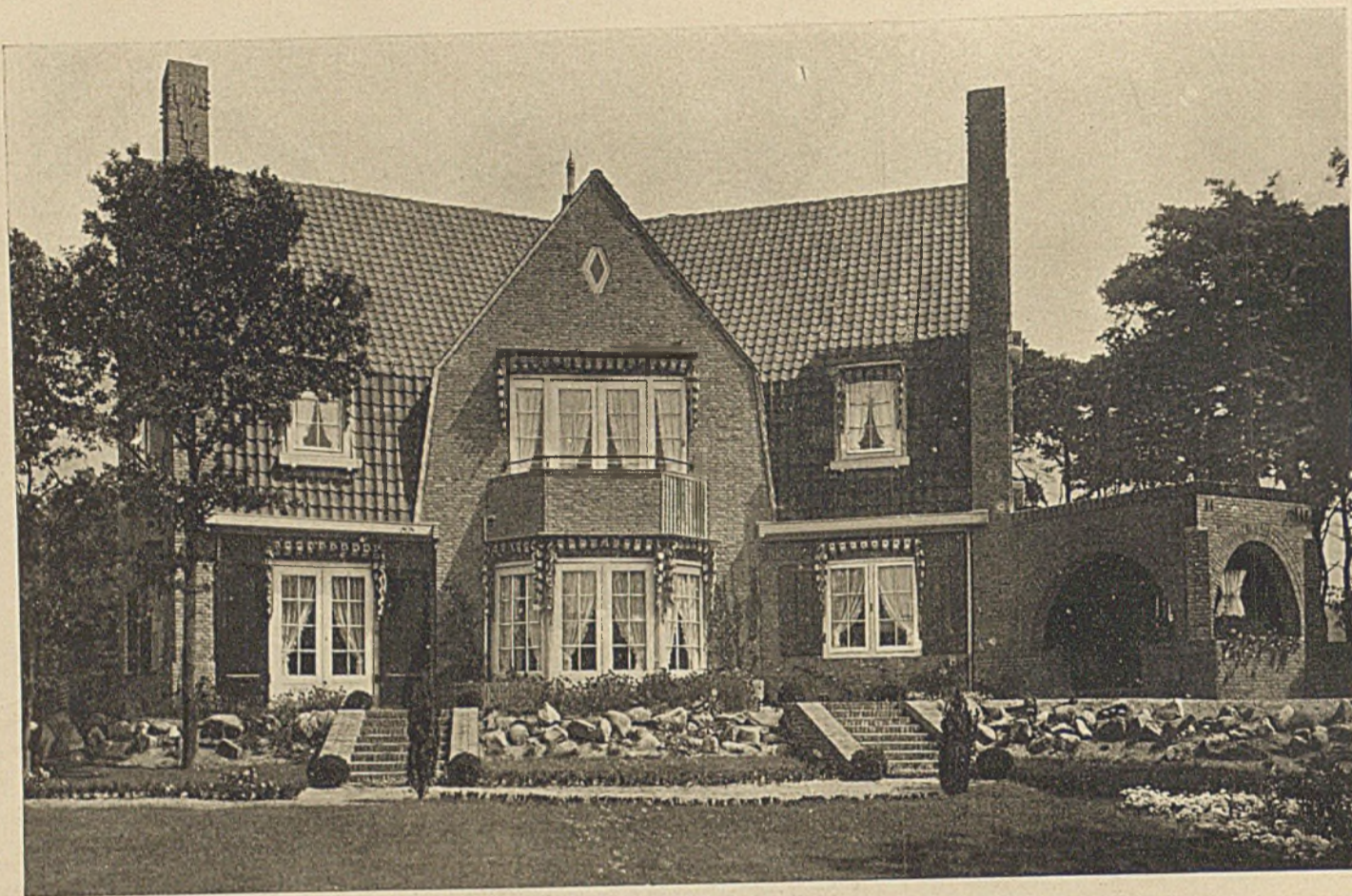


* Zweifamilienhaus in Hilversum

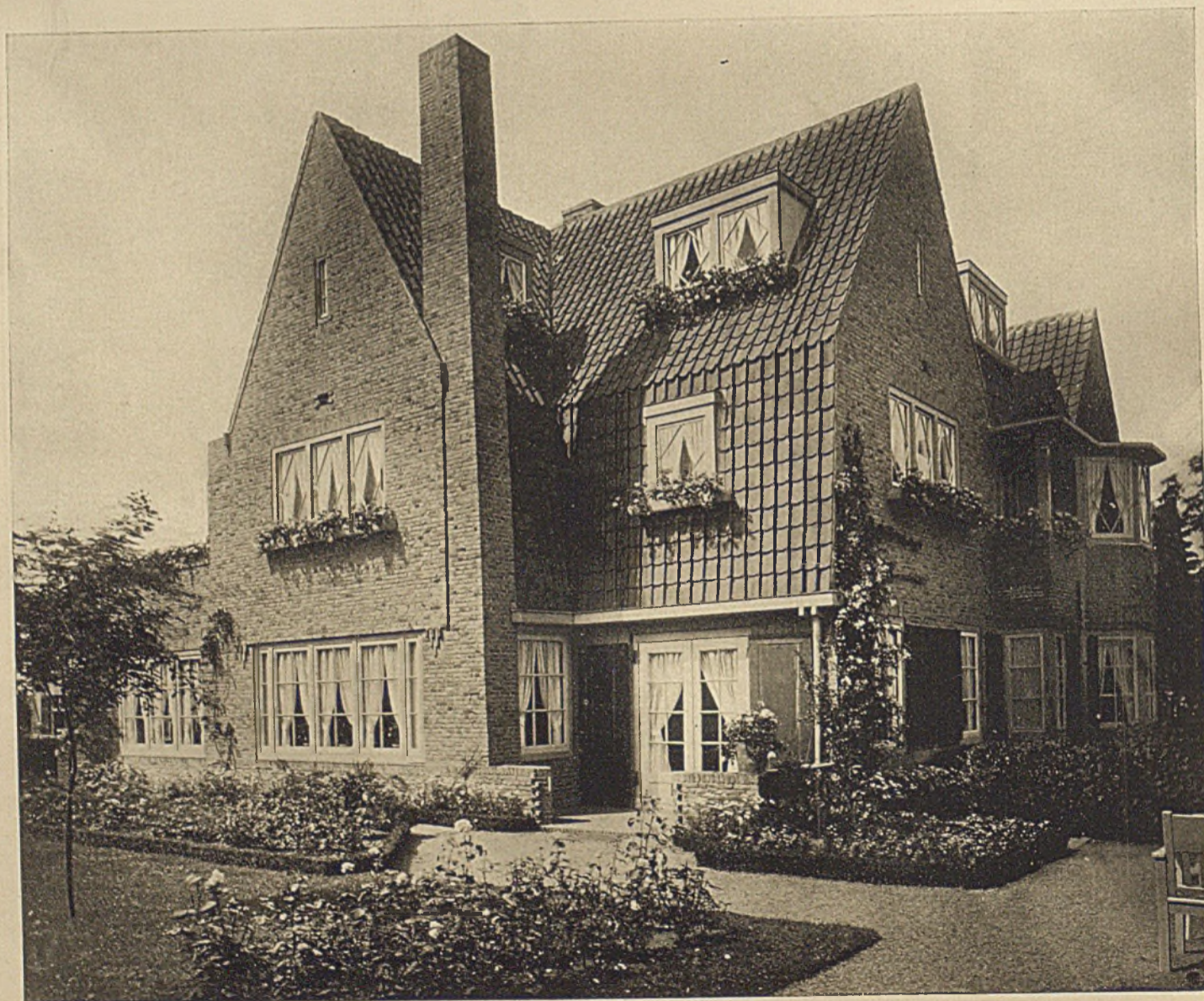


* Arch. J. van Laren N. B. O. u. B. N. A., Hilversum

* Speisezimmer

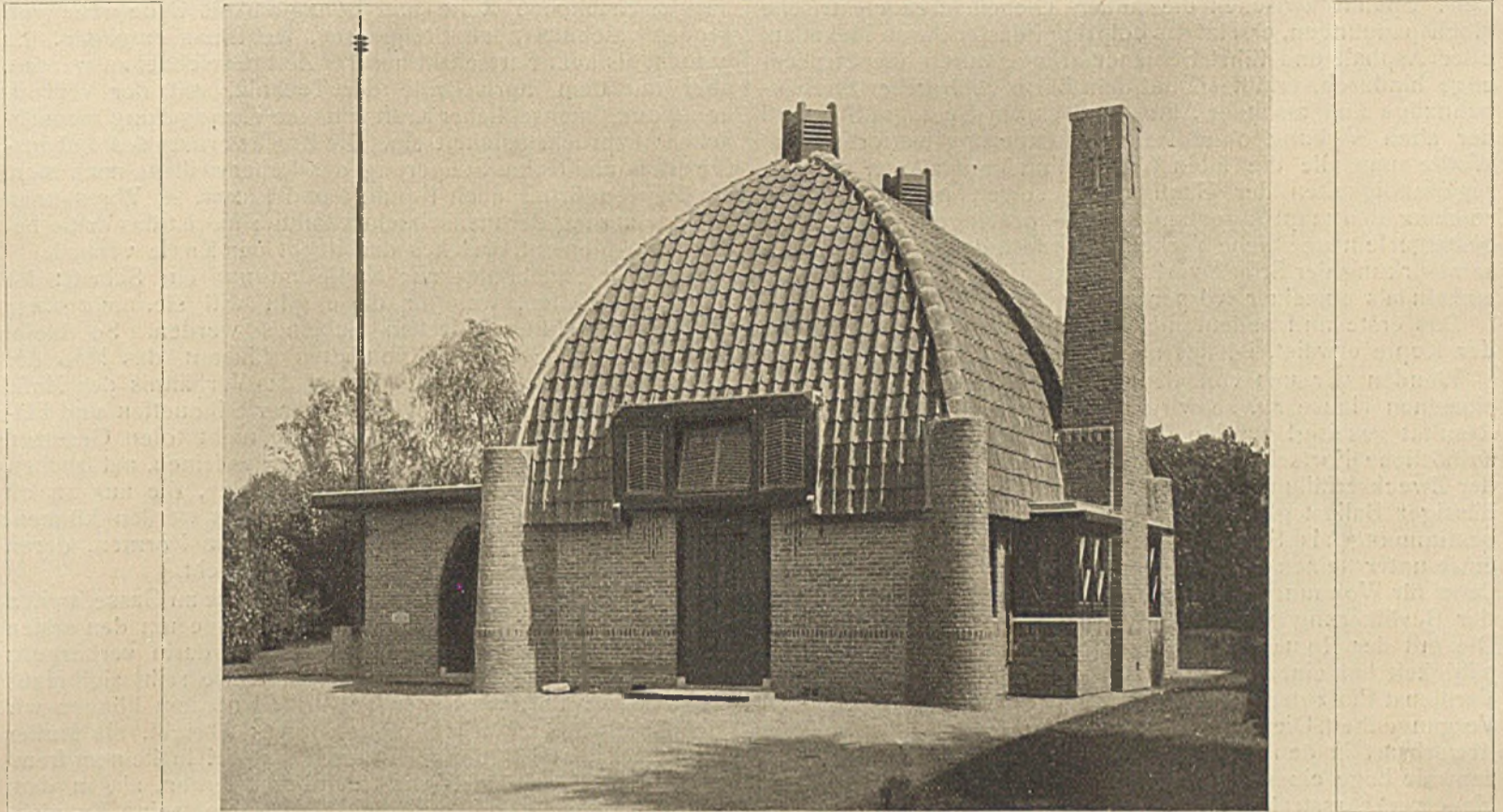


* Landhaus „Zonneheide“ in Hilversum



* Arch. J. van Laren H.B.O. u. B.N.A., Hilversum

Landhaus „Kia Ora“ in Hilversum



Arch. J. van Laren H. B. O. u. B. N. A., Hilversum

Pfadfinder-Klubhaus in Hilversum

nismäßig ungetrübten wirtschaftlichen Verhältnisse eine wesentlich stärkere Bautätigkeit stattfinden konnte, wie in den verarmten Kriegsländern. Man kann stundenlang in Amsterdam, Rotterdam oder in Haag durch neuerbaute Straßen, neue Wohnungs- und Stadtviertel fahren.

Was aber das Wesentliche dann sein wird, daß wir die fruchtbare Arbeit der holländischen Neuerer anerkennen werden

müssen, mögen uns ihre Werke persönlich gefallen oder nicht, daß wir eingestehen werden müssen, von unserem kleinen Nachbarlande manches lernen zu können und daß mancher unserer Nacheiferer an Ort und Stelle einsehen wird, daß man veränderten Verhältnissen auch veränderte Rechnung tragen muß. Vielleicht!

Robert Langenberger.

Alte Städtebilder

Brinkmann sagt irgendwo einmal in seiner Deutschen Stadtbaukunst der Vergangenheit: Solange die Bewunderung alter Städte über die Zeit der Reisemonate nicht hinausgeht, bleibt sie für die Entwicklung künstlerischer Werte ohne Bedeutung. Die Richtigkeit dieser Behauptung dürfte wohl sicherlich über jeglichen Zweifel erhaben sein, nur erscheint sie manchem vielleicht „etwas veraltet“, soweit sie nämlich die alten deutschen Städte betreffen soll. Was kann man heute in dem Zeitalter neuer Stilbestrebungen aus Alt-Deutschland Fruchtbare schöpfen? Ziel unserer Studienreisen sind — soweit es der Beutel erlauben sollte — Afrika, Türkei, China und Japan, wo ein Ueberfluß an neuartigen Motiven unserer harrt, seitdem wir uns der „Abgedroschenheit“ unserer überlieferten Bauweisen bewußt geworden sind!

Wir suchen Formen, die einprägsam sind, einprägsamer wie die alten es waren. Wer es bestreiten wollte, möge in irgend eine Kunsthandlung gehen, welche Bilder von Professor Hey oder Keller-Reutlingen, Ernst Dorn, Hans Fritsch, Walter Georgi und andere mehr mit Verherrlichungen alter deutscher Städte zeigt; er wird unter hundert Besuchern zwar achtundneunzig — das muß eingestanden werden — beobachten, die Bild und Malerei als schön empfinden, er wird aber auch unter den gleichen hundert Besuchern sicherlich dreißig finden, die im gleichen Atemzuge ausrufen: Der Ort kommt mir bekannt vor, wo habe ich ihn denn schon gesehen?! Daraus mag gefolgert werden, daß dieser Ort eben doch nicht so einprägsam durch seine Eigenart war, daß er in der Erinnerung jener dreißig Besucher unauslöschbar haften geblieben wäre. Welcher Gattung von Reisenden diese dreißig Leute angehören, ob Kilometerfressern, ob sie seinerzeit nach Rotenburg reisten, weil Bekannte von nebenan drei Wochen vorher auch dort waren, das alles kann hier als nebensächlich gelten, ebenso wie die Möglichkeit, daß einige davon vielleicht überhaupt nicht dort waren.

Deshalb suchet jedenfalls Formen, die abstrakter, auffälliger und einprägsamer sind! Holt aus einem Hofe in Fes die Form für Fenster und Türen, im Palast des Bey von Constantine suchet das ideale Muster für Innenausstattung und die Moschee Sidi Abderrahman mag den Rest der Außengestaltung liefern, mischt alles gut zusammen, verpflanzt es nach Deutschland und seid gewiß, jedermann, der es gesehen, weiß bestimmt, wenn er es einmal irgendwo abgebildet sieht, wo er dieses Gebilde erschaut hat. Sollte das Verfahren Nachahmer finden, so sei jeder bedacht, was er der Einprägsamkeit seiner Schöpfung schulde und suche durch neue Formen die anderen zu übertrumpfen. Besonders empfehlenswert sind zur Zeit noch Korea und Japan, das ästhetische Empfinden der Südseeinsulaner hingegen findet schon Beachtung und bei Ausstellungen entsprechende Berücksichtigung.

Wir wollen jedoch von unserer Reise in fremde Länder wieder zurückkehren nach alten deutschen Städten und damit zurück zu dem Brinckmannschen Satze über die Entwicklung künstlerischer Werte durch sie. Es gab eine Epoche deutscher Romantik, da man im Wiederaufbau alter Burgen und Ruinen und in der „Restaurierung“ alter Städtebilder sich belleißigte, da man sich nicht genug tun konnte im Kopieren alter Häuser und Festen. Wir lächeln heute darüber, sind uns des Widersinnes bewußt, der in jeder Kopie des Alten auf architektonischem Gebiete liegt. Das Problem einer neuen Zeit schiebt sich zwischen das Einst und das Heute, der Sinn der Architektur selbst verwirft heute, was er einst gezeugt. Dieser Sinn aber drängt sich zusammen in den Worten: Erfüllung des Zweckes! Die alte, winkelige Gasse, die uns mit traulicher Heimlichkeit berückt, ist heute ein Hindernis für den modernen und unseren Bedürfnissen angepaßten Verkehr. Man hat langwierige Vergleiche gezogen zwischen der ästhetischen Wirkung solcher alten Gassen und unseren modernen Straßen, suchte nach Gründen und vergaß

in den meisten Fällen die naheliegendsten: den Wandel der Zeit! Spannt zwischen die hohen Giebelhäuser elektrische Hochspannungen, ersetzt das holprige Pflaster durch Makadam oder Asphalt und führt Schienenstränge durch die Straßenzüge hindurch, erfüllt sie mit dem Lärm zahlreicher Straßenbahnzüge und rasender Autos und es wird ein gut Stück all der alten Wirkung ohne weitere Aenderung verloren sein. Wollte man alle die alten Winkel und Vorsprünge, die Unregelmäßigkeiten der Baulinien — soweit man von einer solchen überhaupt sprechen kann — beseitigen, wie es der gesteigerte neuzeitliche Verkehr erfordert, dann ginge die Gesamtwirkung der Straße verlustig und jedes Haus könnte nur einzeln als einzelner Körper auf unser Auge wirken.

Das erste und bedeutendste Moment, das den Widersinn der Kopie erweist, ist das städtebauliche Problem.

Wenden wir uns von dem Gesamtbilde der Straße dem einzelnen Hause zu, so wird auch hier wieder ein ähnliches Resultat gezeitigt werden müssen. Auch hier bringt der unaufhörliche Fortschritt der Zeit die Aenderung in der Form der Zweckserfüllung mit sich. Das hohe Dach fällt als überflüssiger Ballast gleichfalls mit dem Wegfalle seiner Zweckbestimmung als Saat-, Ernte- oder Warenspeicher, die es einst unter seinen Sparren barg. Die zwei Stockwerke, die dann für Wohnungen übrig bleiben, können dem Wachstum der Bevölkerung von einst bis heute nicht mehr genügen. Die mit der Romantik untrennbar verbunden gewesene Behäbigkeit hat einem rastlosen Hasten nach Arbeit, Brot und Verdienst Platz gemacht, der Ertrag der Scholle ist ein Kapitel Vergangenheit, Dienstleistung in fremdem Solde, überwiegende Erwerbsart in den Städten geworden; Zeit wurde Geld, die zentrale Lage eines Hauses inmitten der Stadt oder an einer Hauptverkehrsstraße wurden Faktoren, die einer früheren Zeit nebensächlich geblieben waren und der Bodenpreis wurde von Pfennigen zur gleichen Anzahl Mark emporgetrieben.

Die Rentabilität des Hauses mußte durch größtmögliche Ausnützung erzielt werden. An Stelle des lieben, alten Hauses tritt das große Renten- oder Geschäftshaus, in einer Flucht eines neben dem anderen stehend, 4 oder 5 Stockwerke hoch nur Wohnung und nur Geschäftsraum.

So wird zum zweiten bedeutenden Moment, das den Widersinn der Kopie erweist, das wirtschaftliche Problem.

Was bleibt vom Innern des alten Hauses, das wir betreten? Ein Stück Romantik, „Kleinbürgertum“, wie wir es vielleicht nennen würden! Niedere Stuben, niedere Fenster mit Butzen-

scheiben und gemalten Familien- oder Zunftwappen, der Atem der beschaulichen Ruhe und Behaglichkeit unbeirrbar von großen erschütternden Ereignissen, weht uns entgegen. Es braucht als kein Fortschritt unserer Zeit bezeichnet zu werden, aber mit dem Fortschritte der Technik, mit der Vervollkommnung menschlicher Kraft tritt eine Verringerung menschlicher Anspruchslosigkeit ein. Die Erschwerung des Lebenserwerbes zieht eine Steigerung des Lebenswillens nach sich, ein Mehrbedürfnis nach Komfort und Luxus. — Wir nennen es Verfeinerung der menschlichen Kultur; sie ist das dritte bedeutende Moment, welches das Recht der Kopie verwirft.

Von der Anlehnung zur Kopie ist nur ein Schritt; für jene muß gelten, was für diese gilt, will sie nicht Lüge und Vortäuschung falschen Scheines werden. So bleibt uns vom alten Städtchen, von alten Häusern, das Maß der Form als Maß des Ausdruckes und das Verhältnis der Maße zueinander. Es bleibt die Wirkung ihrer Silhouetten und Flächen, die uns wertvoll werden, da sie nicht toten Gesetzen entsprungen sind, sondern der Willkür des feinen, natürlichen Empfindens. Sie sind wertvoll, wie Gesetze, die nur zu oft nicht mehr als Schablonen und Schematas werden können, sind von anregender Lehrsamkeit als tote Normen, deren Wandel dem Menschen folgt, der sie gedacht.

In scheinbarer Zwanglosigkeit strebt Gasse zu Gasse, weiten sich, gleich dem Baumwuchs, die Jahresringe um den ersten Kern und doch liegt ein gewisser Zwang darin verborgen: der Zweck. In scheinbar willkürlicher Weise reiht sich Haus neben Haus, Torturm neben Torturm, trotzdem können wir auch hier wieder den Zwang erkennen: Absicht, als Mutter des Zwecks, und Bedürfnis nach Schönheit! In keinem fremden Lande aber können wir fruchtbarer lernen, als in dem Heimatlande. Wir kennen seine Geschichte, seine Entwicklung, wir kennen aus den Erzählungen der Altvordern den Wandel seines Lebens und seiner Sitten, sind seiner Art

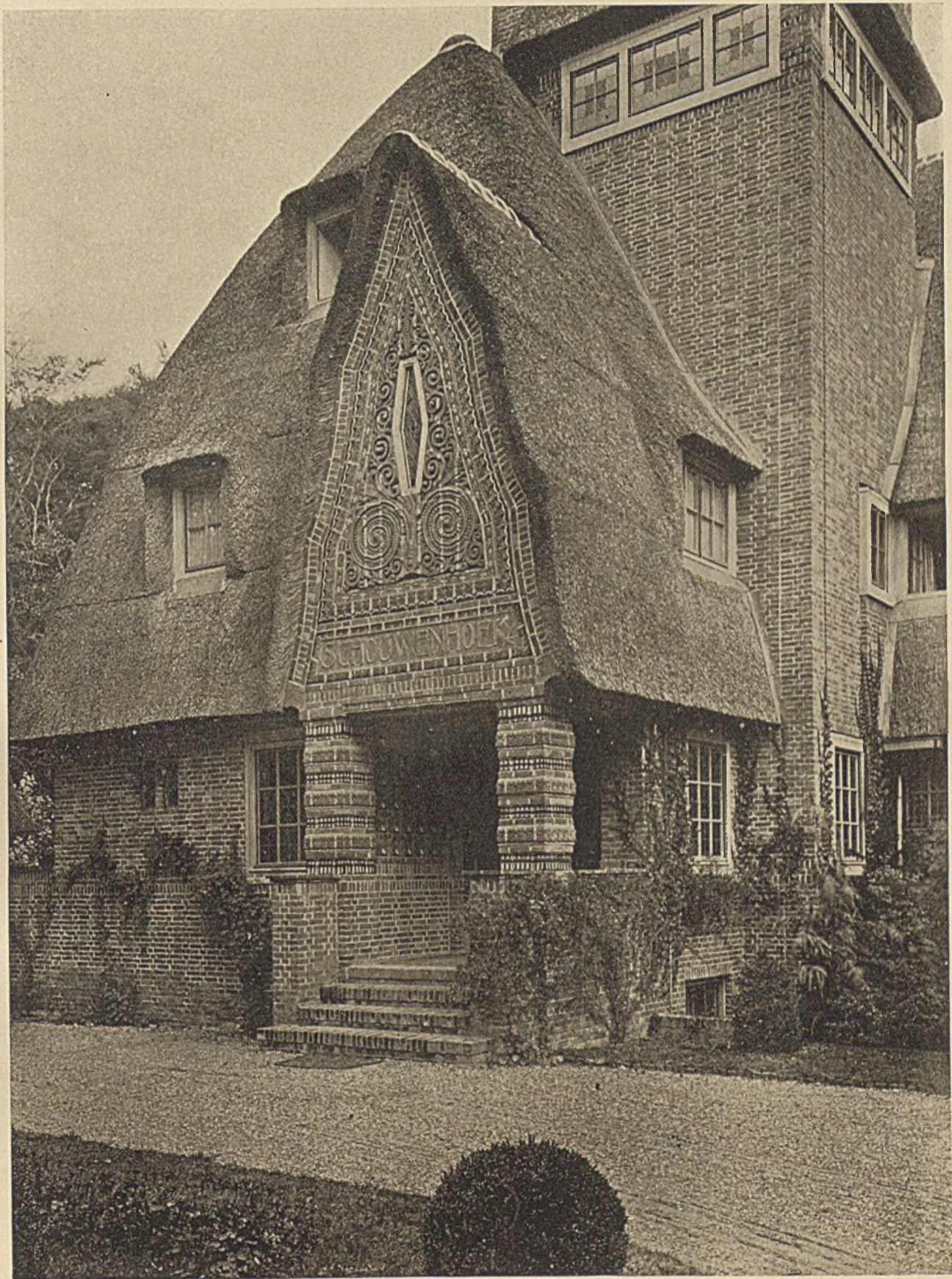
verwandt und kein Fremdkörper in der Fremde. Aus den Schatten der Dämmerung steigen nichterlebte Erinnerungen, verdichten sich zu Erlebtem in lebendigem Traume, inniges Verstehen spendend, wo uns das Fremde fern bleiben muß.

Dem, der mit freudigem Auge und liebevollem Verständnis die deutsche Stadt durchstreift, wird die gleiche Einprägsamkeit des Geschauten und Erlebten zuteil, wie in fremden Landen, in deren Wesen und Eigenarten er sich nur schwer und unvollkommen einleben kann.

Rola.



Das „Deutsche Haus“ in Dinkelsbühl



ARCH. CO BRANDES - DEN HAAG

LANDHAUS „SCHOUWENHOEK“ WASSENAAR

(Aus Wattjes „Nieuw Nederlandsche Bouwkunst“)

in den meisten Fällen die naheliegendsten: den Wandel der Zeit! Spannt zwischen die hohen Giebelhäuser elektrische Hochspannungen, ersetzt das holprige Pflaster durch Makadam oder Asphalt und führt Schienenstränge durch die Straßenzüge hindurch, erfüllt sie mit dem Lärm zahlreicher Straßenzüge und rasender Autos und es wird ein gut Stück all der alten Wirkung ohne weitere Aenderung verloren sein. Wollte man alle die alten Winkel und Vorsprünge, die Unregelmäßigkeiten der Baulinien — soweit man von einer solchen überhaupt sprechen kann — beseitigen, wie es der gesteigerte neuzeitliche Verkehr erfordert, dann ginge die Gesamtwirkung der Straße verlustig und jedes Haus könnte nur einzeln als einzelner Körper auf unser Auge wirken.

Das erste und bedeutendste Moment, das den Widersinn der Kopie erweist, ist das städtebauliche Problem.

Wenden wir uns von dem Gesamtbilde der Straße dem einzelnen Hause zu, so wird auch hier wieder ein ähnliches Resultat gezeitigt werden müssen. Auch hier bringt der unaufhörliche Fortschritt der Zeit die Aenderung in der Form der Zweckserfüllung mit sich. Das hohe Dach fällt als überflüssiger Ballast gleichfalls mit dem Wegfalle seiner Zweckbestimmung als Saat-, Ernte- oder Warenspeicher, die es einst unter seinen Sparren barg. Die zwei Stockwerke, die dann für Wohnungen übrig bleiben, können dem Wachstum der Bevölkerung von einst bis heute nicht mehr genügen. Die mit der Romantik untrennbar verbunden gewesene Behäbigkeit hat einem rastlosen Hasten nach Arbeit, Brot und Verdienst Platz gemacht, der Ertrag der Scholle ist ein Kapitel Vergangenheit, Dienstleistung in fremdem Solde, überwiegende Erwerbsart in den Städten geworden; Zeit wurde Geld, die zentrale Lage eines Hauses inmitten der Stadt oder an einer Hauptverkehrsstraße wurden Faktoren, die einer früheren Zeit nebensächlich geblieben waren und der Bodenpreis wurde von Pfennigen zur gleichen Anzahl Mark emporgetrieben. Die Rentabilität des Hauses mußte durch größtmögliche Ausnützung erzielt werden. An Stelle des lieben, alten Hauses tritt das große Renten- oder Geschäftshaus, in einer Flucht eines neben dem anderen stehend, 4 oder 5 Stockwerke hoch nur Wohnung und nur Geschäftsraum.

So wird zum zweiten bedeutenden Moment, das den Widersinn der Kopie erweist, das wirtschaftliche Problem.

Was bleibt vom Innern des alten Hauses, das wir betreten? Ein Stück Romantik, „Kleinbürgertum“, wie wir es vielleicht nennen würden! Niedere Stuben, niedere Fenster mit Butzen-

scheiben und gemalten Familien- oder Zunftwappen, der Atem der beschaulichen Ruhe und Behaglichkeit unbeirrbar von großen erschütternden Ereignissen, weht uns entgegen. Es braucht als kein Fortschritt unserer Zeit bezeichnet zu werden, aber mit dem Fortschritte der Technik, mit der Vervollkommnung menschlicher Kraft tritt eine Verringerung menschlicher Anspruchslosigkeit ein. Die Erschwerung des Lebenserwerbes zieht eine Steigerung des Lebenswillens nach sich, ein Mehrbedürfnis nach Komfort und Luxus. — Wir nennen es Verfeinerung der menschlichen Kultur; sie ist das dritte bedeutende Moment, welches das Recht der Kopie verwirft.

Von der Anlehnung zur Kopie ist nur ein Schritt; für jene muß gelten, was für diese gilt, will sie nicht Lüge und Vortäuschung falschen Scheines werden. So bleibt uns vom alten Städtchen, von alten Häusern, das Maß der Form als Maß des Ausdruckes und das Verhältnis der Maße zueinander. Es bleibt die Wirkung ihrer Silhouetten und Flächen, die uns wertvoll werden, da sie nicht toten Gesetzen entsprungen sind, sondern der Willkür des feinen, natürlichen Empfindens. Sie sind wertvoll, wie Gesetze, die nur zu oft nicht mehr als Schablonen und Schematas werden können, sind von anregender Lehramkeit als tote Normen, deren Wandel dem Menschen folgt, der sie gedacht.

In scheinbarer Zwanglosigkeit strebt Gasse zu Gasse, weiten sich, gleich dem Baumwuchs, die Jahresringe um den ersten Kern und doch liegt ein gewisser Zwang darin verborgen: der Zweck. In scheinbar willkürlicher Weise reiht sich Haus neben Haus, Torturm neben Torturm, trotzdem können wir auch hier wieder den Zwang erkennen: Absicht, als Mutter des Zwecks, und Bedürfnis nach Schönheit! In keinem fremden Lande aber können wir fruchtbarer lernen, als in dem Heimatlande. Wir kennen seine Geschichte, seine Entwicklung, wir kennen aus den Erzählungen der Altvordern den Wandel seines Lebens und seiner Sitten, sind seiner Art

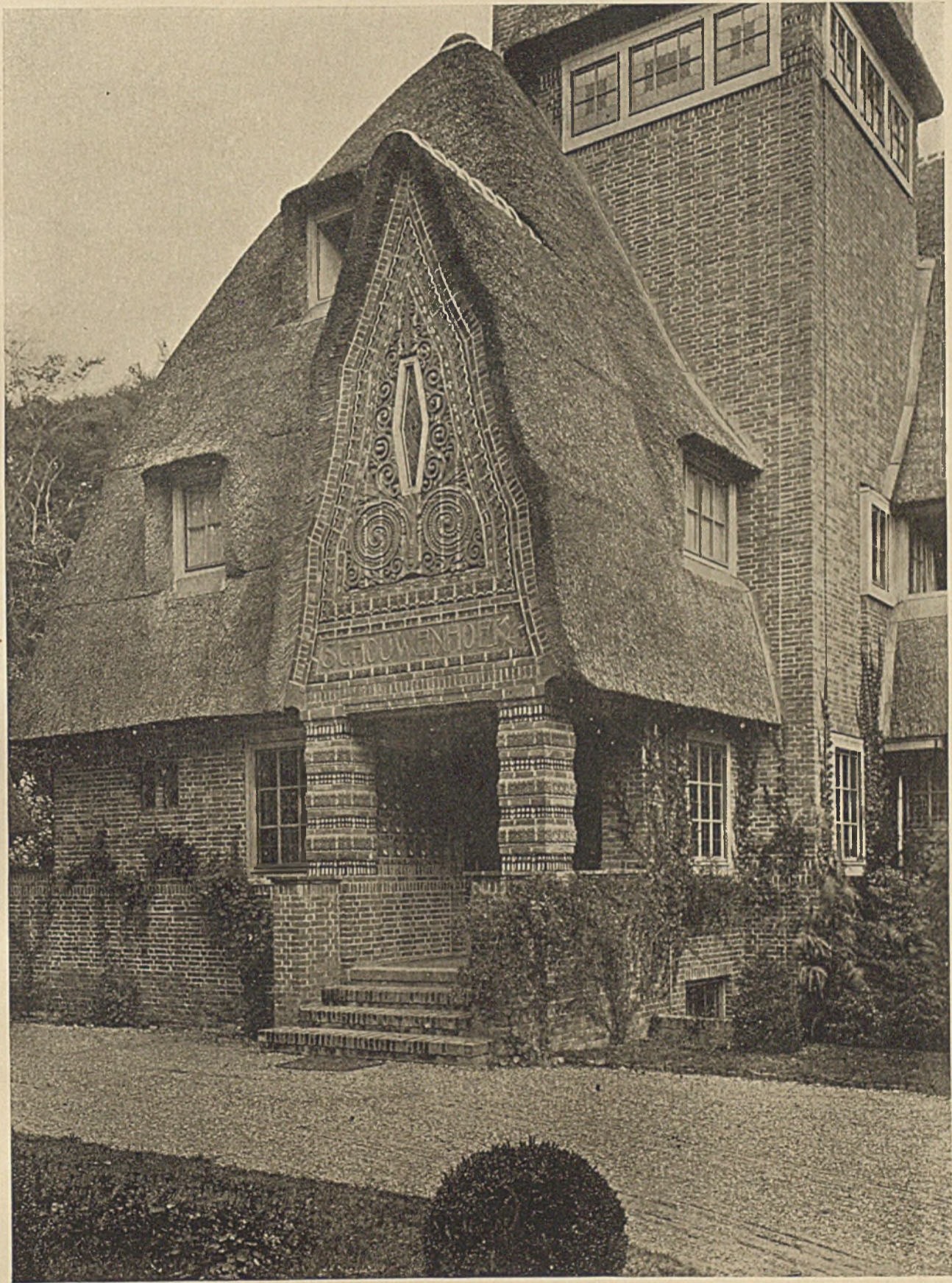
verwandt und kein Fremdkörper in der Fremde. Aus den Schatten der Dämmerung steigen nichterlebte Erinnerungen, verdichten sich zu Erlebtem in lebendigem Traume, inniges Verstehen spendend, wo uns das Fremde fern bleiben muß.

Dem, der mit freudigem Auge und liebevollem Verständnis die deutsche Stadt durchstreift, wird die gleiche Einprägsamkeit des Geschauten und Erlebten zuteil, wie in fremden Ländern, in deren Wesen und Eigenarten er sich nur schwer und unvollkommen einleben kann.

Rola.



Das „Deutsche Haus“ in Dinkelsbühl



ARCH. CO BRANDES - DEN HAAG

LANDHAUS „SCHOUWENHOEK“ WASSENAAR

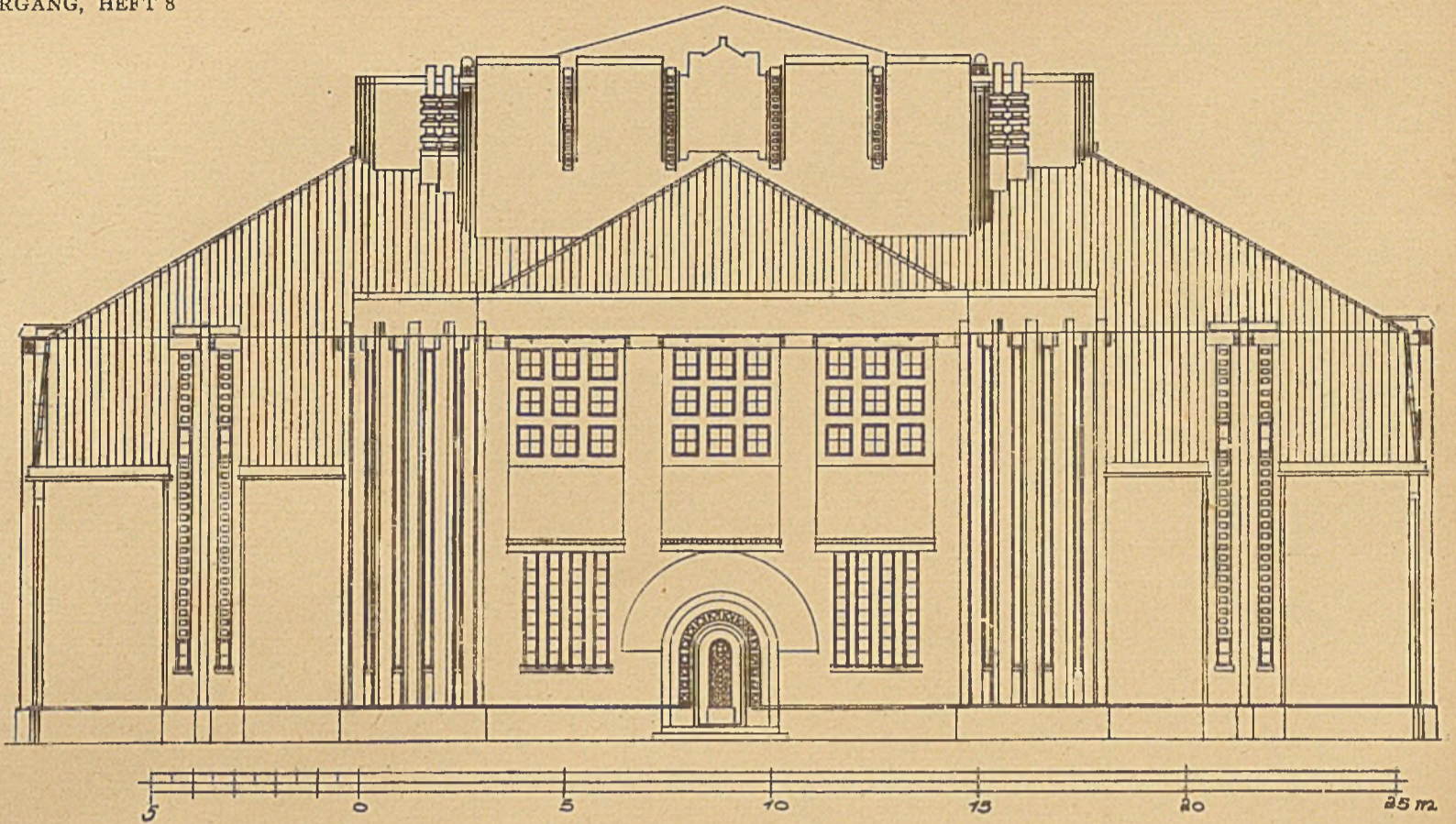
(Aus Wattjes „Nieuw Nederlandsche Bouwkunst“)



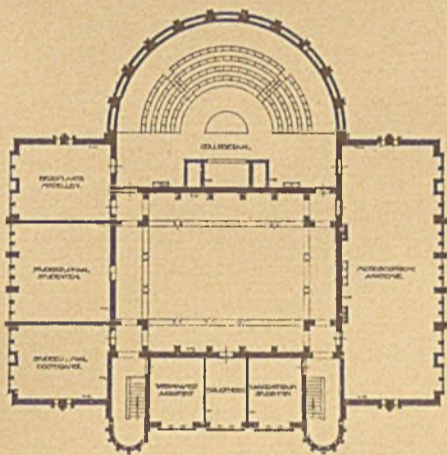
ARCH. CO BRANDES - DEN HAAG

LANDHAUS „DE BRAEMHORST“ WASSENAAR

(Aus Wattjes „Nieuw Nederlandsche Bouwkunst“)

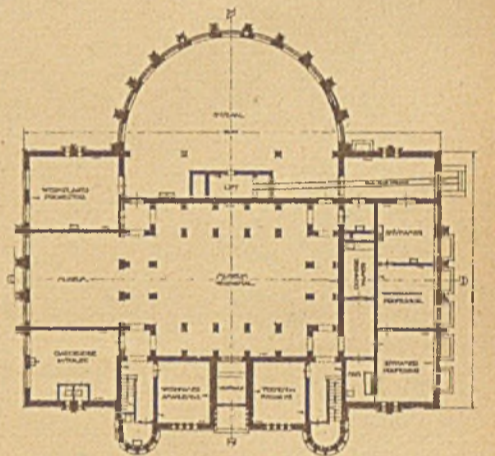


HAUPTANSICHT

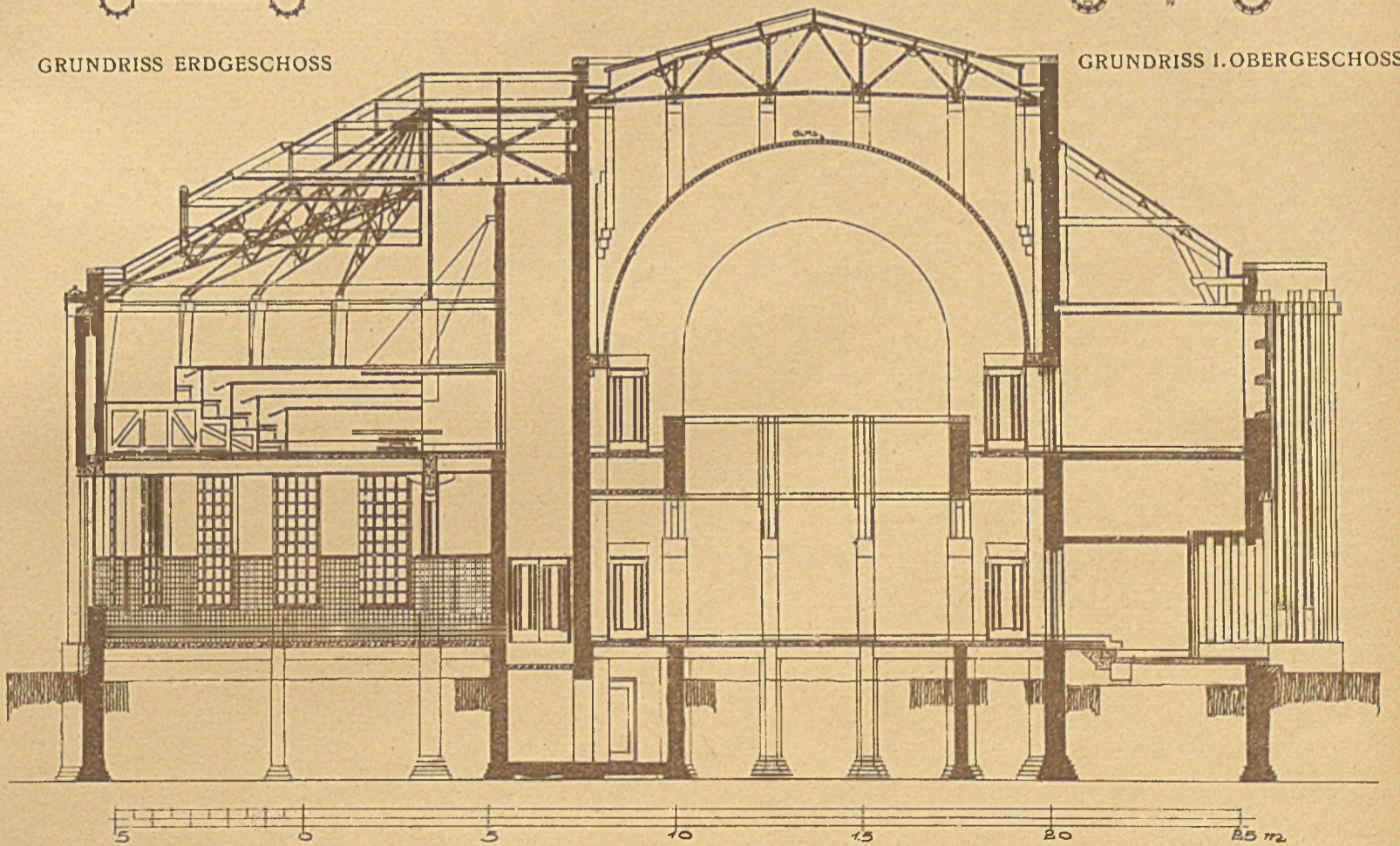


GRUNDRISS ERDGESCHOSS

ANATOMISCHES INSTITUT
DER TIERARZTLICHEN HOCHSCHULE
UTRECHT

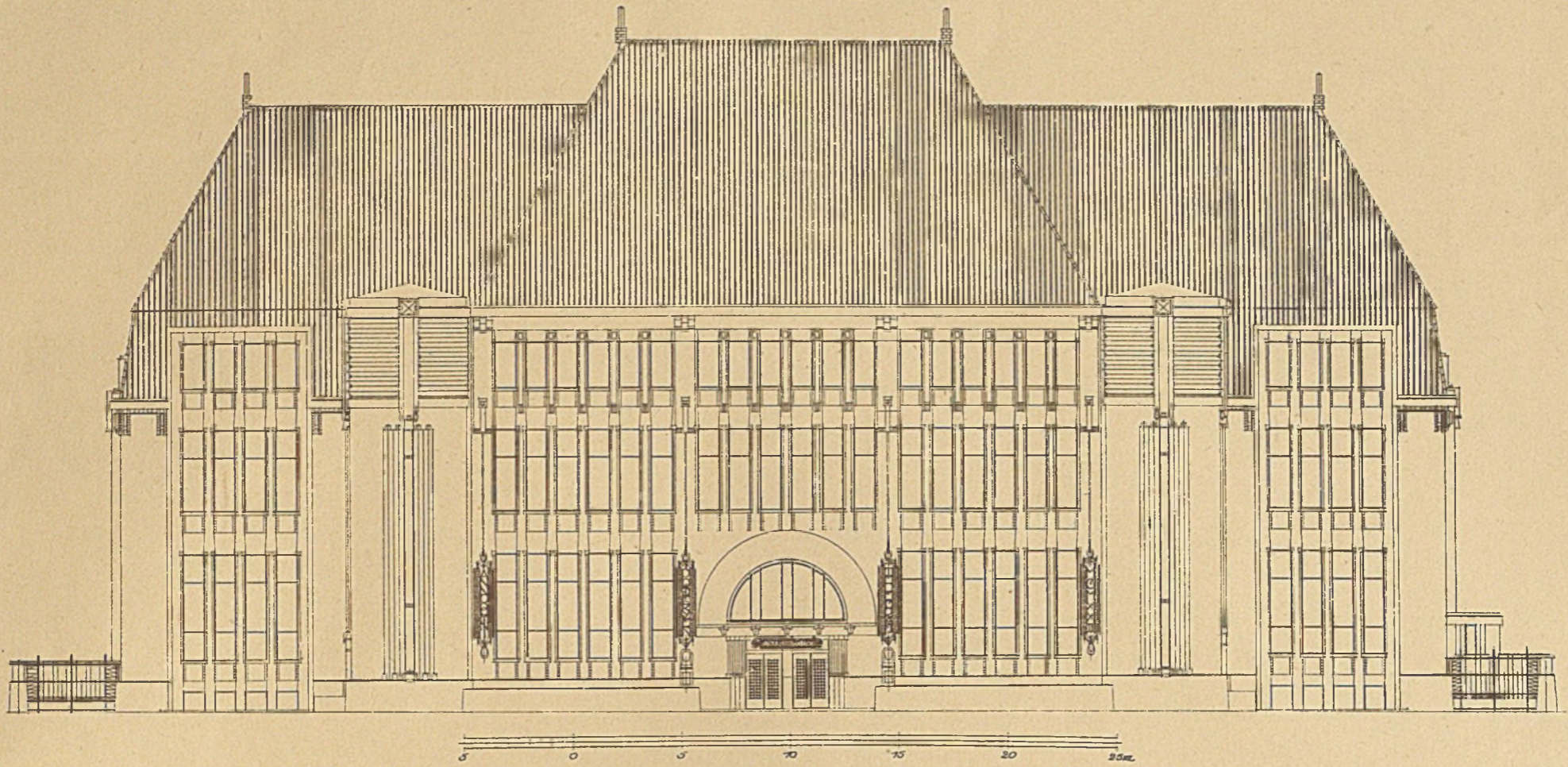


GRUNDRISS I. OBERGESCHOSS

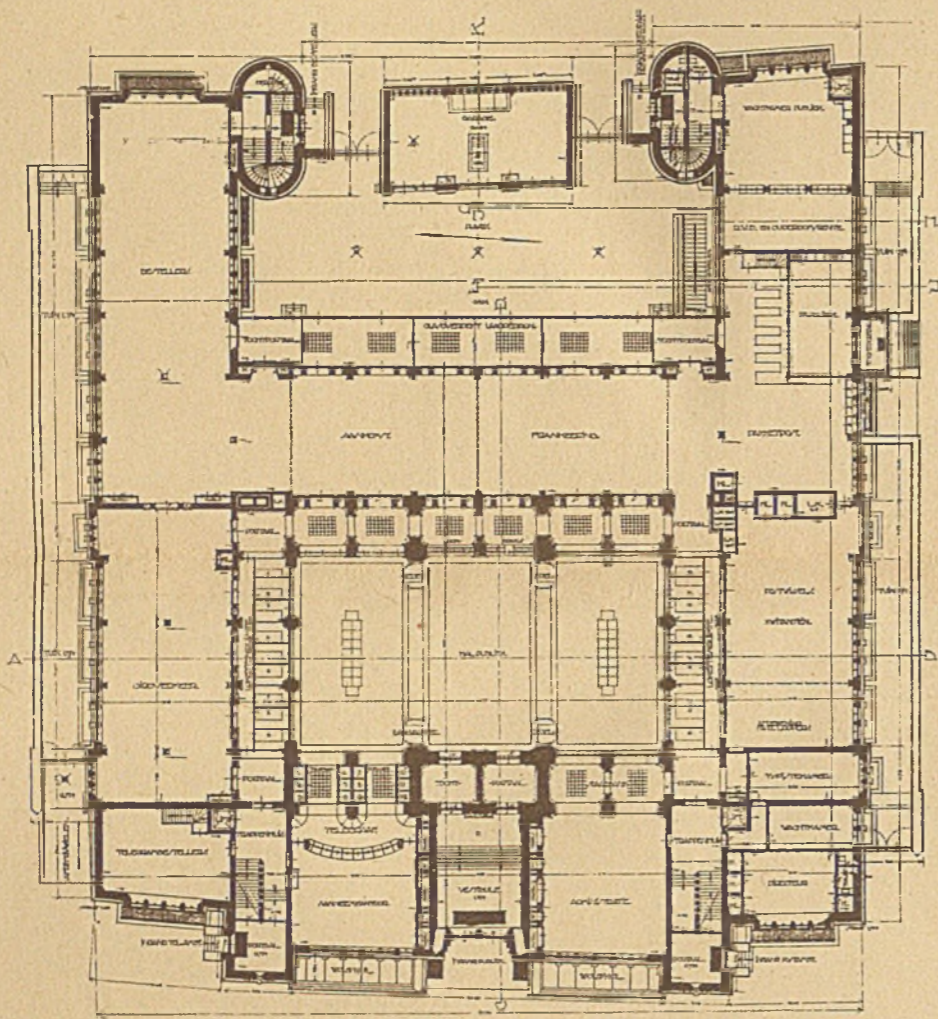


SCHNITT

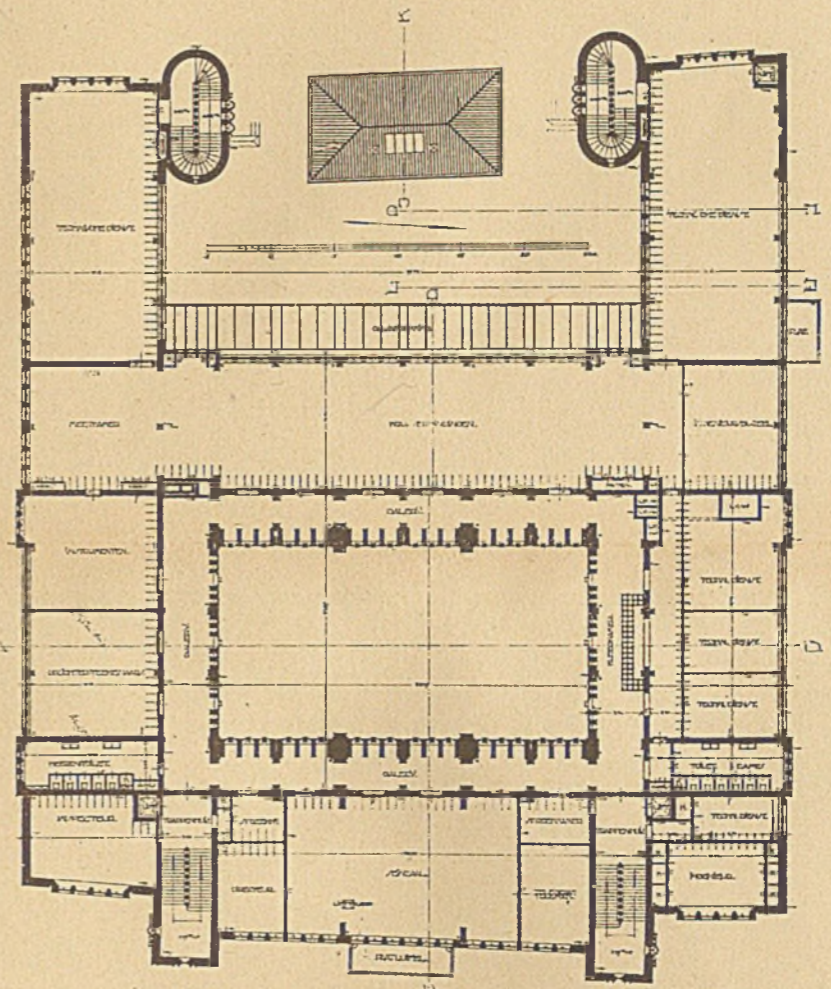
POST- UND TELEGRAPHENGEBAUDE IN UTRECHT



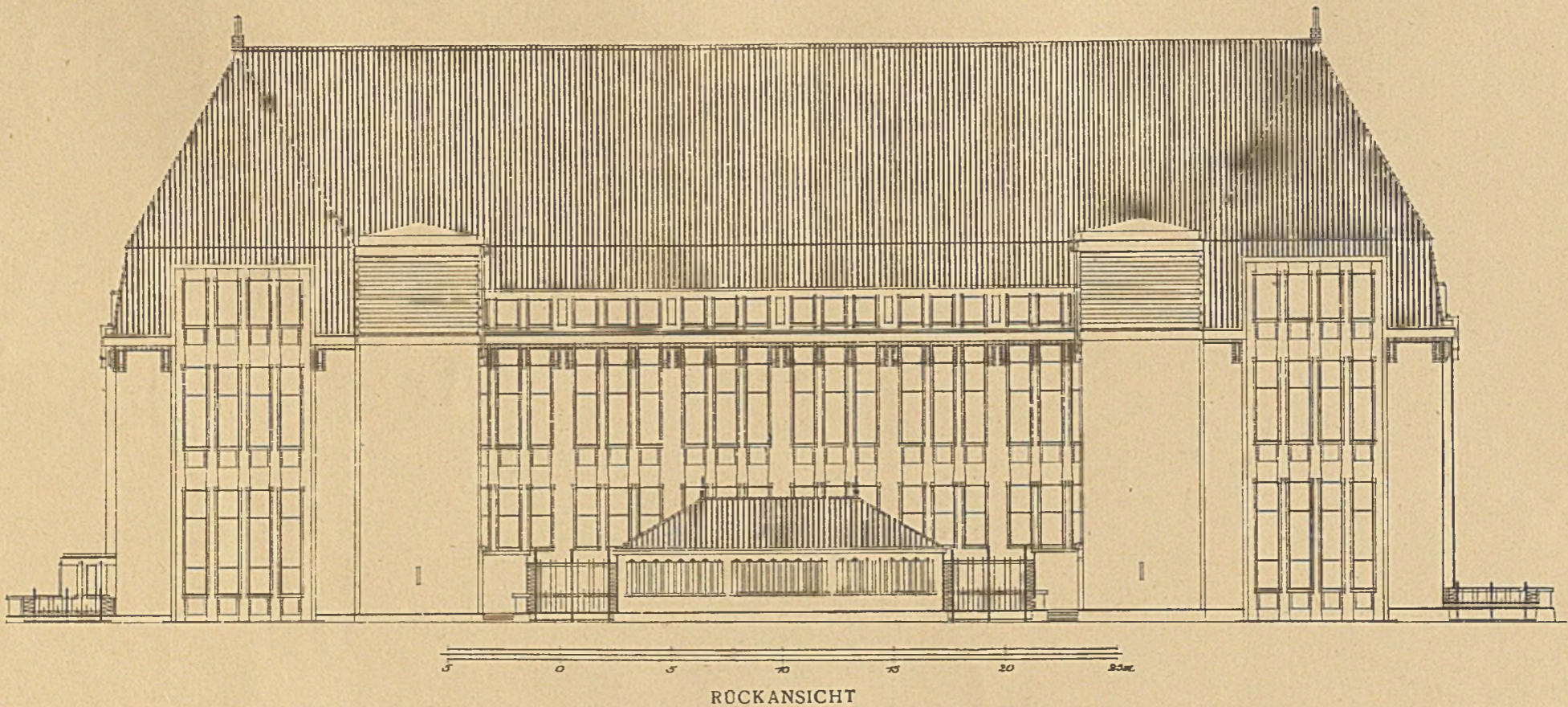
HAUPTANSICHT



GRUNDRISS ERDGESCHOSS

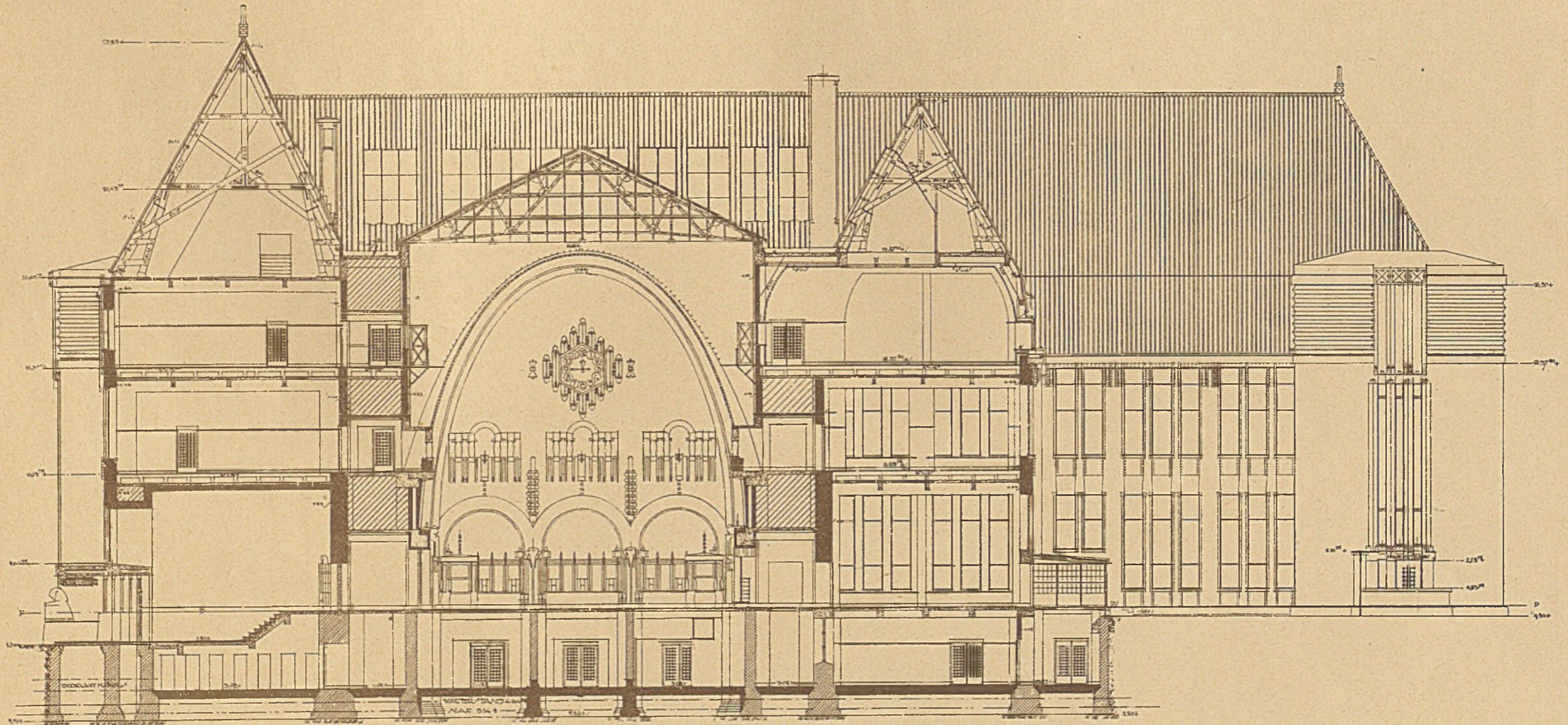


GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS

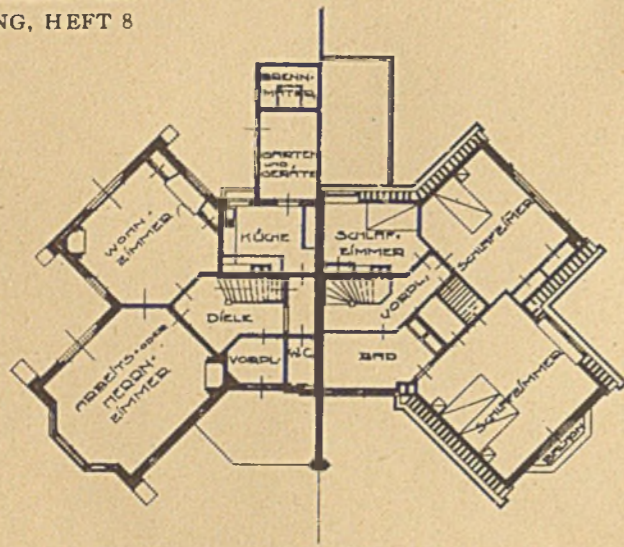


ROCKANSICHT

POST- UND TELEGRAPHENGEBAUDE IN UTRECHT

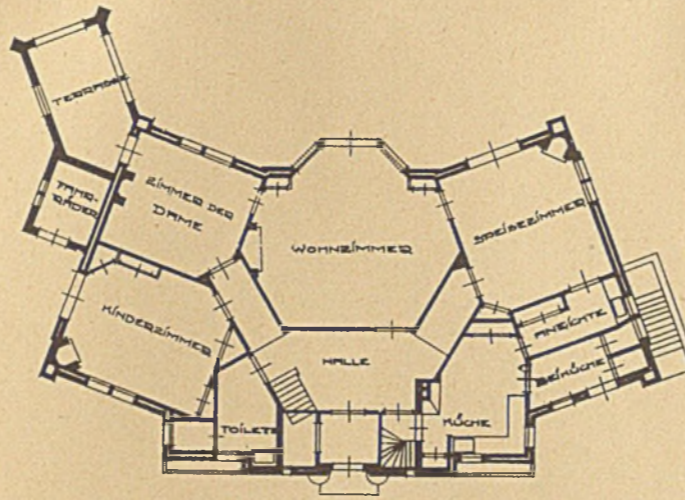


SCHNITT DURCH DIE SCHALTERHALLE

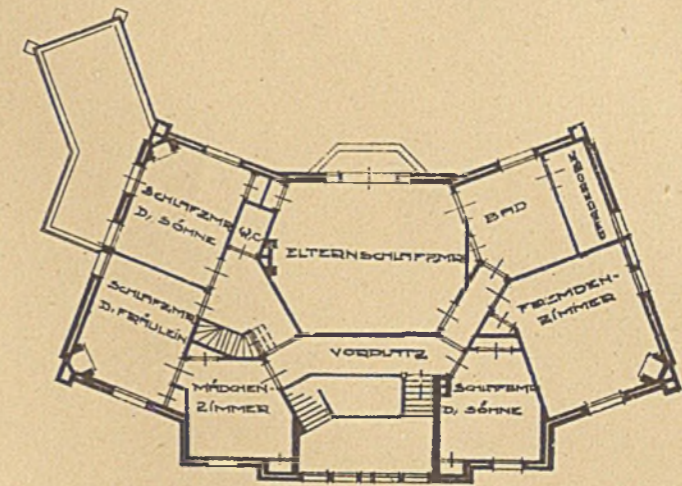


ERDGESCHOSS

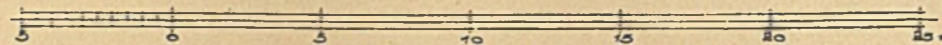
OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS

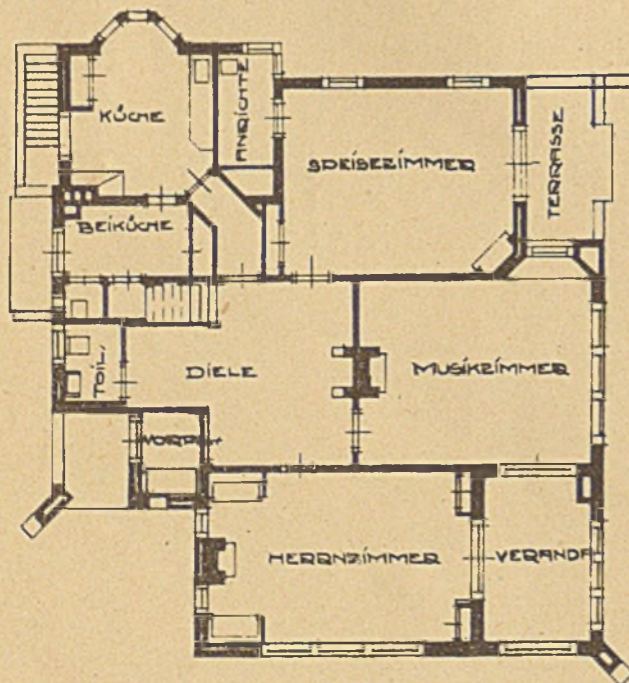
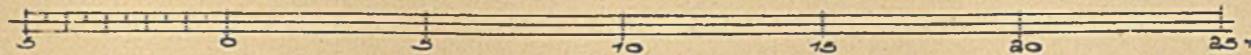


OBERGESCHOSS

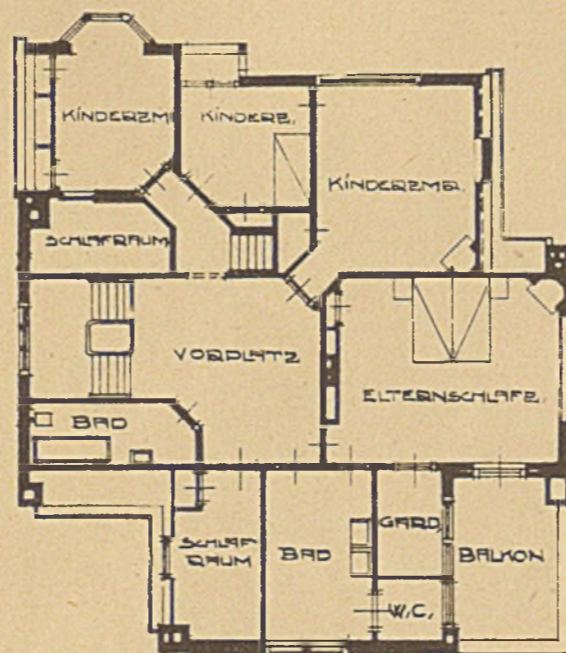


ZWEIFAMILIENHAUS IN HILVERSUM

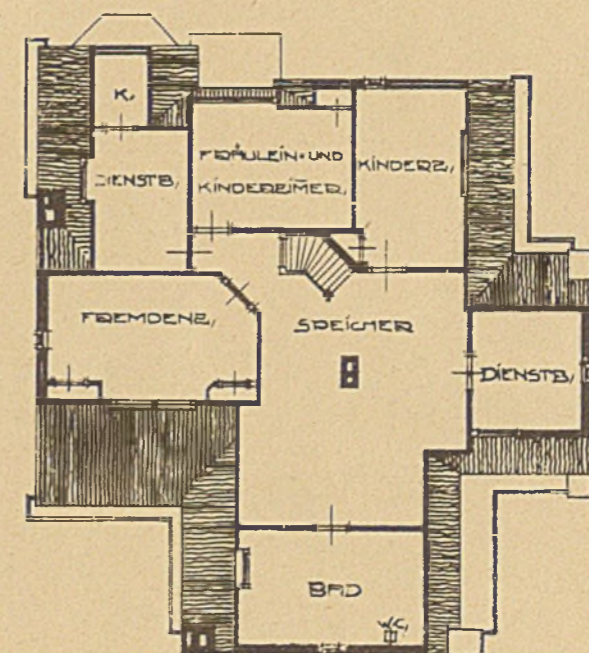
LANDHAUS „ZONNEHEIDE“ IN HILVERSUM



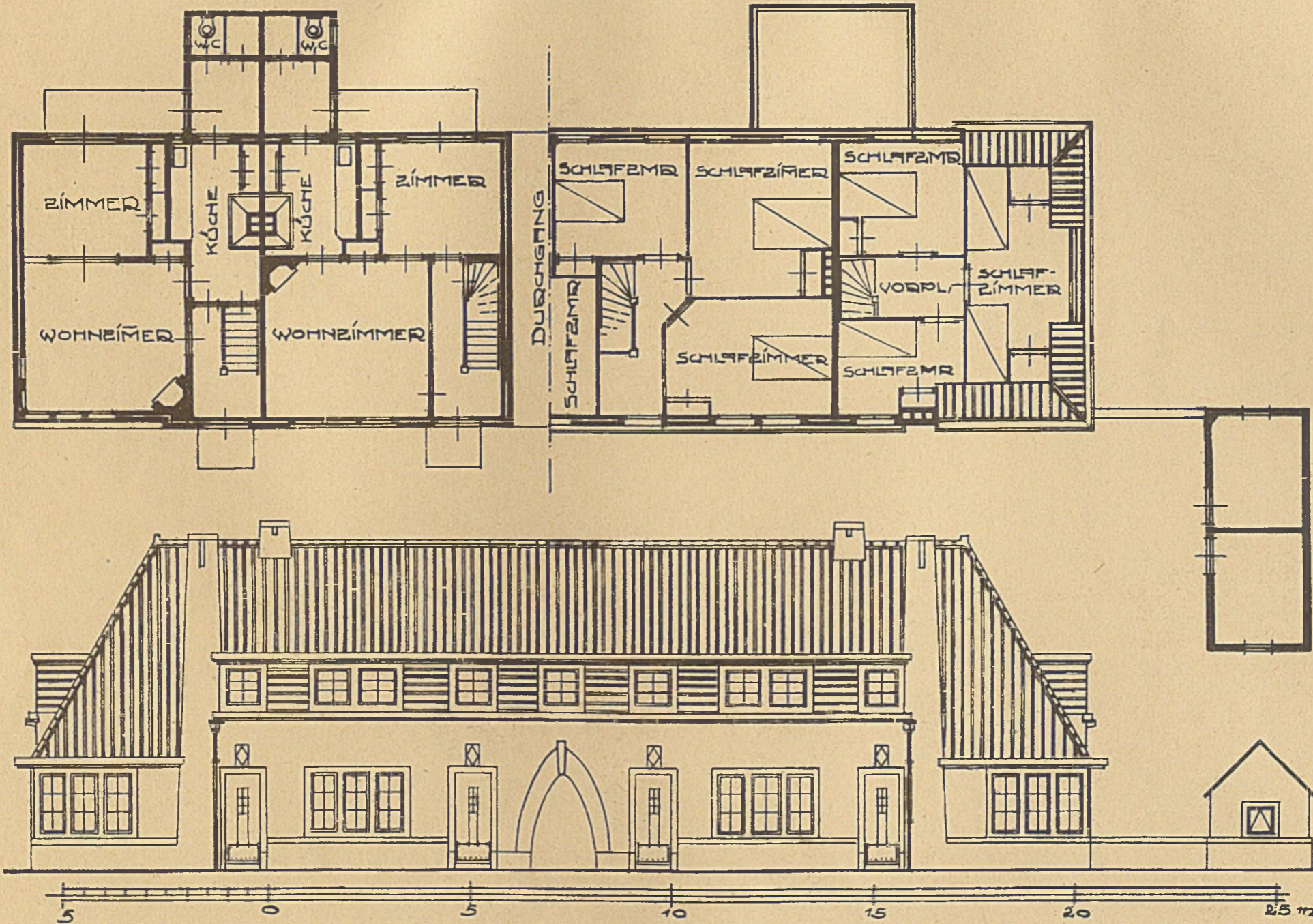
ERDGESCHOSS

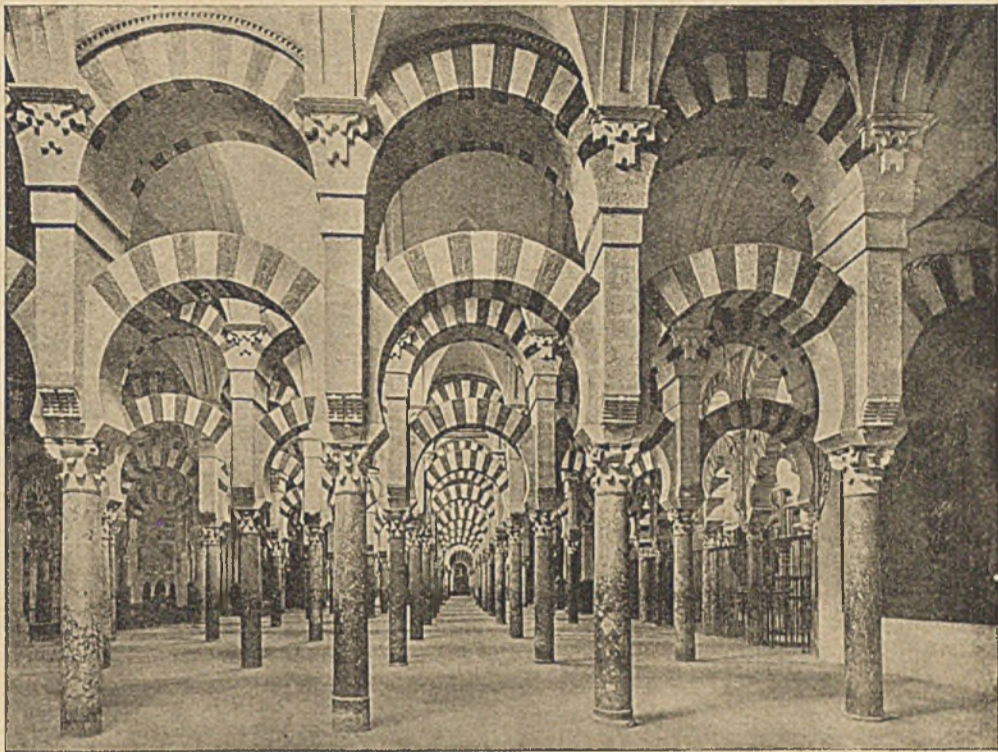


1. OBERGESCHOSS

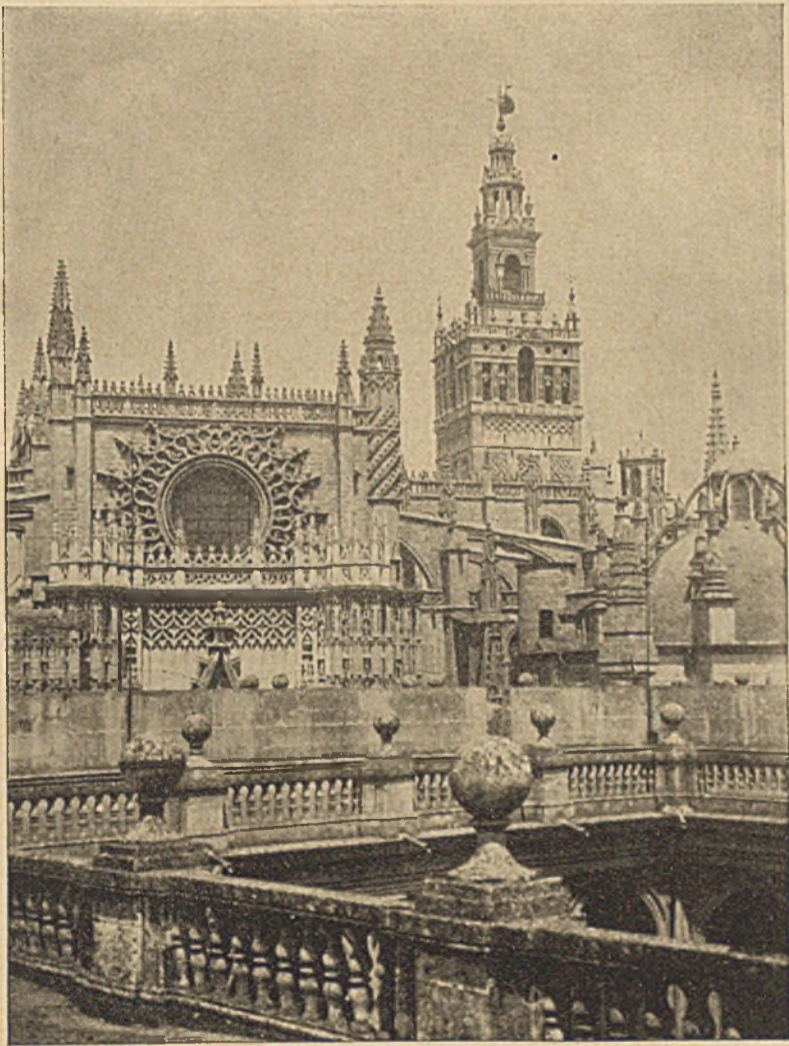


2. OBERGESCHOSS

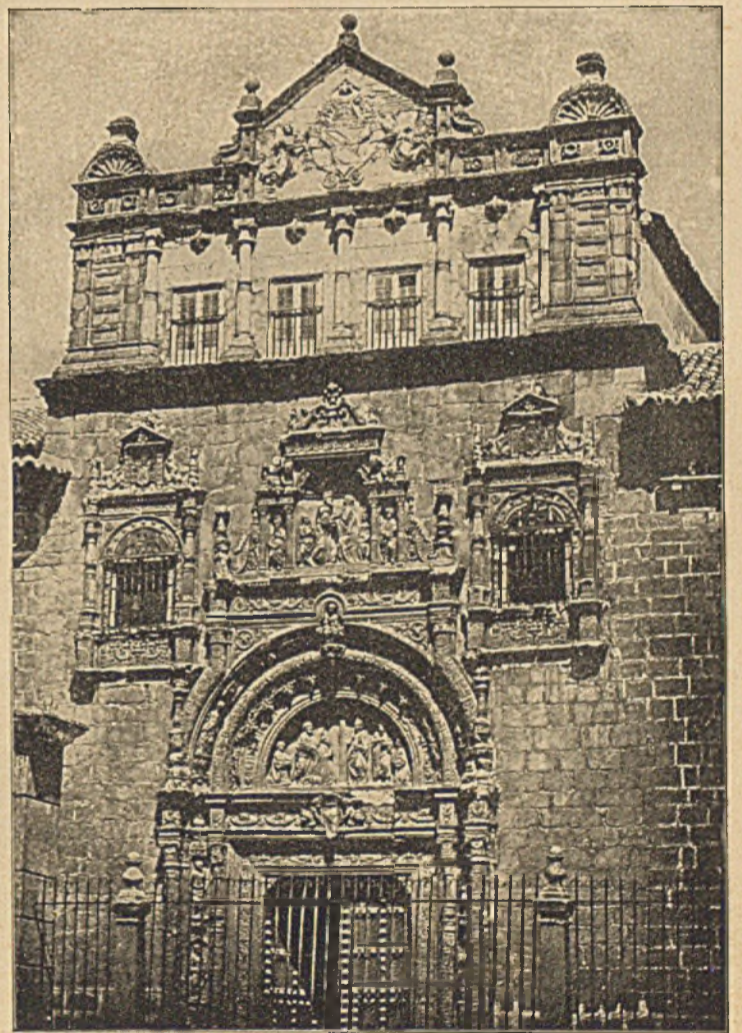




IN DER MEZQUITA ZU CORDOBA



DOM UND GIRALDA SEVILLAS



HOSPITAL SANTA CRUZ IN TOLEDO

(Aus Kuypers „Spanien, wie ich's erlebte“)

BILDER AUS ALT-
DINKELSBÜHL



DAS ROTHENBURGER TOR



PARTIE AM STADTGRABEN